

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber mit Ausnahme der Beilage "Die Neue Welt": Curt Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inhalt: Wilhelm Binsdorff, Magdeburg. Druck und Verlag von L. F. Kauftz & So., Magdeburg. Geschäftsführer: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 2, Fernspr. 1794, für Druckerei 961.

Bräunumeranbo zahlbarer Abonnementpreis: Quartalsheft (inkl. Bringerlohn) 3.25 M., monatlich 80 Pf. Der Kreisband in Deutschland monatlich 1.70 M., 2.40 M. In der Republik und den Auslandsabstellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. exkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die eingehaltene stolone Seite 15 Pf., auswärts 25 Pf. im Auslandsteil Seite 1 M. Zeitungsspreißliste Seite 442.

Nr. 27.

Magdeburg, Mittwoch den 1. Februar 1911.

22. Jahrgang.

## Paul Singer.

Einer unserer Großen ist nicht mehr. Am 31. Januar, mittags  $\frac{3}{4}$  Uhr, erlosch das Auge Paul Singers, schlug sein Herz den letzten Schlag. Er hat gegen den Tod wie gegen die Bedränger im Leben manhaft gestritten. Aber auch er unterlag in diesem schließlich immer ungleichen Kampfe.

Am 20. Januar hat er im Reichstag zum letztenmal das Wort ergriffen, am 21. Januar nahm er trotz körperlichen Unbehagens noch an einer arbeitsreichen Sitzung des Parteivorstandes teil, am 22. Januar mußte er schon das Bett aufsuchen: ein schwerer Bronchialkatarrh war im Anzuge. Aus dem Katarrh wurde in wenigen Tagen eine Entzündung, die sich allmählich auf beide Lungenflügel ausdehnte. Das Herz erhielt enorme Arbeit und vermochte sie nicht mehr zu leisten. Bewußtseinstrübungen traten ein, die sich dann und wann zur Bewußtlosigkeit verdichteten. Seit dem Mittag des 30. Januar stand fest, daß das Leben nur noch nach Stunden zählte.

Zuvi haben wir Paul Singer zu den Toten zu rechnen, ihn, der uns im Leben, im Kämpfen und Siegen, im Streit und im Sieg durch Jahrzehnte hindurch vorangeschritten ist.

Paul Singer ist am 16. Januar 1844 in Berlin geboren. Nach dem Besuch der Realschule wurde er Kaufmann und gründete im Jahre 1869 mit seinem Bruder ein Damenmantelgeschäft, an dem er bis zum Jahre 1887 beteiligt blieb.

Schon früh hatte er sich der politischen Bewegung angeschlossen. Der Demokratische Arbeiterverein (Eisenacher Richtung), der in den großen Bruderkämpfen zwischen Nassauianern und Eisenacher von den ersten als Verein der "Intelligenzen" und "Mühlendammer" verspottet wurde, zählte neben Adolf Hesnius, Karl Hirsch und andern auch unsern Singer als Mitglied. Es war das jener Verein, in dem im Jahre 1869 Wilhelm Liebknecht seine berühmt gewordene Rede gegen das "Parlamentarismus" hielt. Die jungen Kaufleute und Literaten, die im Demokratischen Arbeiterverein das reine Arbeiterelement bedeutend überwogen, bildeten eine kleine, aber rührige Agitationstruppe für die Eisenacher. Paul Singer gehörte mit zu den eifrigsten unter ihnen. Als einfacher Soldat in der großen Armee der Freiheitskämpfer hat er jahrelang sich betätigt.

Im Jahre 1884, in der längsten Höhe der Sozialistenverfolgung, wählten ihn die Arbeiter des vierten Berliner Reichstagswahlkreises zu ihrem Abgeordneten und noch im selben Jahre entzündeten ihn die Parteigenossen als Stadtverordneten in das Rote Haus.

Seit dieser Zeit ist Singers Name auch für außen mit der Geschichte der Sozialdemokratie verknüpft. Bereits 1886 traf ihn die Aussweisung aus Berlin und später durste er auch im freien Hessental nicht bleiben. Auch dorthin — Singer hatte in Offenbach Wohnung genommen — reichte der Nachdruck Bismarcks und der Polizeiarm seines Trabanten Buttkamer. Es war allerdings verständlich, daß diese beiden Polizei-Naturen auf Singer ihren ganz besondern Haß geworfen hatten. War es doch im Frühjahr 1886 gewesen, als Paul Singer im Reichstag die lange Reihe von Lockspitze-Enttäuschungen einleitete, indem er den Kriminalschuhmann Jährling aus Licht der Öffentlichkeit zog, der sich unter dem Namen Mahlrod in einen Berliner Arbeiterverein hatte aufnehmen lassen und dort versucht hatte, durch Majestätsbeleidigungen und Aufseizungen aller Art die Arbeiter zu Dummheiten zu verlocken. Diese Enttäuschung des polizeilichen Spitzwesens, das unter Buttkamer zu ganz besonderer Blüte entwickelt wurde, wirkte auf die Öffentlichkeit und auch auf den Reichstag um so mächtiger, als der Junker im Ministerkram um so hochmütiger auf das Recht pochte, derartige "Nichtgeleuten" zu

beschäftigen. Keinen Augenblick konnte, nach Buttkamers Meinung, ein Staat ohne diese Art von Stützen existieren. Er scheint ja auch heute noch in allen Polizeistuben als Autorität verehrt zu werden, denn das System der Spione und Lockspitze ist heute, nachdem das Sozialistengesetz schon seit mehr als 20 Jahren verscharrt ist, noch immer im Schwange.

Wie umfassend und fruchtbringend Singers Tätigkeit im Reichstag durch all die Jahre seiner parlamentarischen Wirklichkeit sich gestaltet hat, ist zu beweisen, als daß es hier noch einmal im einzelnen aufgezählt werden müßte. Nicht nur als sachkundiger Dolmetsch der sozialdemokratischen Forderungen bei den einzelnen Vorlagen, vor allem auch als der Meister der Geschäftsordnung hat Singer sich hervorgetan und ist auf diesem Sondergebiet auch den bürgerlichen Parteien fast unentbehrlich geworden.



Seine bedeutende Kenntnis der parlamentarischen Fragen machte ihn ganz besonders geeignet zum Vorsitzenden der Geschäftsordnungskommission, zu welchem Amt er immer wieder berufen wurde. Nur vorübergehend, als der Zollwucher im Reichstag 1902 gezwungen durchgepeist wurde gegen die unter Singers geschickter Leitung stehende sozialdemokratische Obstruktion legte er das Amt als Vorsitzender der Geschäftsordnungskommission nieder, weil er nicht teilhaben wollte und konnte an der Schließung der Minderheit, wie sie durch die Ley Hardt und Ley Richthof verübt wurde. In dieser ereigneten Zeit der Obstruktion war es auch, als der damalige Vizepräsident Graf Stolberg von dem ihm zugebilligten Mittel der Rückerei Gebrauch machte und Singer von der Reichstagszählung ausschloß. Nur mit negativem Erfolg, denn Singer weigerte sich, den Saal zu verlassen, so daß dem Präsidenten nichts andres übrigblieb, als die Sitzung zu schließen. Damit war die beschlossene Geschäftsordnungs-Verschlechterung zu einem Schlag ins Wasser geworden.

Wie das Volk über die selbst von Eugen Richter versehnte Zollobstruktion dachte, das wurde am 16. Juni 1903 in der Reichstagswahl aller Welt offenbar: die Zahl der sozialdemokratischen Mandate wuchs auf 81, ihre Stimmenzahl auf über drei Millionen! Auch für den "Ausgeschlossenen" wurde die Reichstagswahl ein glänzendes Vertrauensvotum: In Berlin IV stieg die Zahl der für Singer abgegebenen Stimmen von 45 200 auf 68 700!

Die Geschäftskundigkeit Singers hatte ihm früher auch die Führung der Ley-Heinze-Obstruktion von selbst in die Hand gegeben. Und er mußte diesen Feldzug gegen die Dunkelmänner so geschickt zu leiten, daß selbst die bürgerlichen Intellektuellen wie Delbrück anerkannen, daß Wissenschaft und Kunst sich unter die Fittiche der

Sozialdemokratie flüchten mußten, ja daß die Sozialdemokratie für sie geradezu unentbehrlich geworden sei!

Die besondere Anlage Singers für diese Art parlamentarischer Betätigung hat auch die Partei dadurch anzuerkennen gewußt, daß sie ihn nicht nur als Kandidaten zum Vizepräsidentenposten des Reichstags wiederholte in Vorschlag brachte, sondern ihm auch auf allen Parteitag, die seit dem Fall des Sozialistengesetzes abgehalten worden sind, das Präsidium übertrug. Nur der Bremer Parteitag im Jahre 1904 und der Magdeburger Parteitag im Vorjahr machten eine Ausnahme, weil Krankheit den allverehrten Präsidenten vom Arbeiterparlament fernhielt.

Wie im Reichstag, so hat Paul Singer auch im Berliner Stadtverordneten-Kollegium die Führung in der immer mehr anwachsenden sozialdemokratischen Fraktion innegehabt. Vor kurzem ist aus der Feder des Genossen Paul Hirsch ein Werk über die 25jährige Tätigkeit der sozialdemokratischen Berliner Rathausfraktion erschienen. Darin ist auch die hervorragende Rolle eingehend gewürdigt worden, die Singer innerhalb der Kommune zu spielen berufen war. Bekannt ist, daß die Berliner Stadtverordneten den Genossen Paul Singer auch in die Schuldeputation wählten, doch aber die Regierung dem Sozialdemokraten die Bestätigung versagte. Aus diesem Anlaß erging dann die Verfügung des Kultusministeriums ins Land, wonach immer und überall in Preußen Sozialdemokraten die Bestätigung in den wichtigen Schuldeputationen und Schulvorständen versagt werden sollte.

Das ganze Leben Singers war, seit er seine geschäftlichen Bande gelöst hatte, der Partei gewidmet. Seit 1887 gehört er ununterbrochen dem Parteivorstand an, seit 1890 ist er Vorsitzender der Parteileitung, daneben Vorsitzender der Reichstags- und der Stadtverordneten-Fraktion. Wer nur einigermaßen eine Vorstellung sich machen kann davon, welche Arbeit auch nur ein einziger dieser Posten verursacht, der wird auch zu würdigen wissen, welche Unsumme von Arbeitslast Singer durch viele Jahre getragen hat.

Die Gegner der Arbeiterbewegung haben oft gespöttelt über den "Millionär" Singer, der von der organisierten Arbeiterschaft zum Führer erwählt worden ist. Angehört des Todes ist es Pflicht, darauf hinzuweisen, daß Singer nie in seinem Parteileben den persönlichen Vorteil gesucht hat, daß er vielmehr den allergrößten Teil seines Vermögens geopfert hat, um Notleidende zu helfen und um Verfolgte zu unterstützen. Seine Freigebigkeit an Arme und Bedürftige war so groß, daß die meisten der millionenschweren Bourgeois, die mit "wohlbürtigen Stiftungen" und dergleichen auf offenem Markte prunkten, sich an ihr und der Bescheidenheit, mit der sie sich gab, ein lehrreiches Beispiel nehmen könnten.

In dieses Gebiet der persönlichen Betätigung innigen Mitgefühls mit den Unterbrüden und Bedrückten gehört auch die Gründung des Berliner Arbeitervereins für Obdachlose, an der er hervorragend beteiligt war und an dem sein Herz in besonderem Grade hing. Das Wirken dieses Vereins, in dem Singer bis zum Tode hervorragend tätig war, ist erst vor kurzem in unserer Beilage "Neue Welt" lebendig geschildert worden.

In der Parteileitung und in der Gesamtpartei klafft eine offene Lücke: Man kann sich die Reichstagsverhandlungen kaum noch vorstellen ohne den stets wachen Hüter der Geschäftsordnung, ohne den schlagsicheren Staatsredner und Debatter, man wird auch auf den Parteitagen in Zukunft die geschäftskundige Hand Singers oft vermissen.

Liebknecht, Bebel Singer! Wie oft sind diese drei Namen gesprochen und geschrieben worden. Den Sozialdemokraten aller Gruppen zum Stolz und zur Freude, den Gegnern aller Länder zur Wut und zum Zingrimm! Unser "Alten" haben wir vor bald elf Jahren, am 12. August 1900, durch die Straßen Berlins zu Grade geleitet! Paul Singer verholt wir in wenigen Tagen denselben Weg führen. Es bleibt uns von dem Dreigestirn noch August Bebel. Er führt an jenem Auguststage hinter den Sarge Liebknechts, er wird jetzt dem Sarge Singers folgen. Halten wir ihn fest mit aller Kraft, ihm, den letzten Großen aus dem Heldenzeitalter der Sozialdemokratie!

Dir aber, Paul Singer, geloben wir an deiner Vohre, daß wir die Wege wandeln wollen, die du uns gewiesen. In dein erstarrtes Antlitz rufen wir den Schwur, nicht zu wanken und nicht zu weichen in dem Kampfe, den du mit uns Jahrzehntelang geführt hast. Deine Hand ist erkaltet, aber dein Wirken ist lebenswärmlich in uns geblieben und deine Erinnerung lädt sich auch vom Altezzlinger Tod nicht in uns töten. Feuchten Augen treten wir vor dich, um zu geloben, daß deine Worte in uns nachwirken, deine Taten uns anhören werden, dir nachzuzeigen in fächerhafter Pflichterfüllung, in nie erschöpfernder Begeisterung und nie ver sagender Opferfreudigkeit.

Dort dehnt sich weit in allen Ländern die Walstatt der Kämpfe um die Befreiung der Arbeiterschaft. Heere kämpfen gegeneinander und wie sie eine frühere Geschichtsperiode nicht gekannt. Du bist zu uns gekommen, getrieben von der Menschenliebe und dem Gerechtigkeitsgefühl; du hast dir unter uns in langer Arbeit eine Führerstellung errungen; du hast die rote Standard jahrzehntelang in siegengewohnter Hand getragen, so lange, bis der Tod sie dir entriss.

Wohlan, wir nehmen sie auf, um sie huldigend vor deinem Antlitz zu senken. Millionen trauern um dich und Millionen senden dir ihre Grüße. Denn sie alle haben dir vertraut, sie alle haben dich verehrt.

Paul Singer, wir grüßen dich!

\* \* \*

### Die Todesnachricht im Reichstag.

W. Berlin, 31. Januar. (Singer Draftbericht der "Volksstimme") Vor Eintritt in die Regierung teilte der Präsident des Reichstags, Graf v. Schwerin-Löwitz, folgendes mit: Meine Herren! Soeben erhielt ich die Nachricht, daß eins unserer ältesten Mitglieder, der Abgeordnete Paul Singer, in der Mittagsstunde gestorben ist. (Die Abgeordneten erheben sich von den Plätzen.) Der Verworbene gehörte dem Reichstag seit der sechsten Legislaturperiode, das ist seit 1884, also 27 Jahre, an.

Sie haben sich zum Gedächtnis von Ihren Plätzen erhoben. Ich stelle das jetzt.

### Politische Übersicht.

Magdeburg, 31. Januar 1911.

#### Reichsverbandsware als Lehrmittel.

Ein Schuldirektor in Waltershausen (Gotha) hat an die dortigen Lehrer und Lehrerinnen folgende Verfügung erlassen:

Die Feier von Kaisers Geburtstag, mit der die Feier des 40. Reichsgeburtstags zu verbünden ist, soll am Freitag den 31. Januar vorzeitig abgehalten werden.

Der "Walterhäuser Zeitung" in der Donnerstagnummer dritter Woche bezeichnete Lingkafft des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie entweder als "Gegenspieler Stoff", auf den hiermit hingewiesen wird. Den Schulen des Kreises sowie der Stadt ist ein Donnerstag den 31. Januar in der letzten Stunde unter Angabe des Grundes zu legen, daß Freitag schulfrei ist.

Waltershausen, den 21. Januar 1911. Vert. B.

Es handelt sich um das "sentimentale" Reichsverbandsflugblatt "40 Jahre Deutsches Reich", in dem es hieß, die Steigerung der Arbeitslöhne durch die Schuhzölle sei "weit bedeuternd" als die dadurch bewirkte Verkürzung der Lebensmittel.

#### Sazonows Ende.

Die Tragödie, die sich höchstlich in dem sibirischen Deportationsgefängnis Baranow abspielte und die mit dem Selbstmord des Studenten Sazonow, des Ministers des Ministers Plehwe endigte, wird jetzt in ihrem vollen, erjählernden Umrang bekannt.

Zum vorigen Jahre wurde ganz unerwartet ein gewisser Sazonow möglich zum Gefangenendirektor des Baranow ernannt. Unter den Gefangenen erregte die Erneuerung ungeheure Aufregung, denn Sazonow war in allen Gefängnissen, die er verwaltete, nichts wie Zorn und Verhältnisse zurückgelassen. Er war als der grausame Gefangenendirektor ganz Russlands — was sehr viel heißen will — bekannt. Seine Tätigkeit in Baranow begann er damit, daß er befahl, drei Straflinge aufzurichten. Einer von ihnen verzerrte ihm ein zweiter verlor seine Zahnwurzel, indem er sich die Zuladern aufschraubt; der dritte, ein gerissener Schuhmacher, ließ die Beine abreißen über sich ergehen.

Im folgenden Tage, den 10. Dezember, schrieb Sazonow an seine Freunde einen Brief, in dem er erklärte, daß er die Freiheit der Toren seiner Kammern sei. Er schreibt es daher vor, daß den Tod zu geben, um neue Leifer zu vermeiden. Er nahm eine Karre des Eisenbahnen und fuhr nach kurzem Lodesfahrt. Der Schuhmacher Sazonow an seine Freunde für eine Flammende Anklage gegen die russische Gefangenendirektion. Er schreibt: Mein Tod allein kann andre Leifer verhindern. Ich fühle, daß ich sterben muß. Ich leide bei dem Gedanken, daß ich nicht den Tod eines Kameraden ohne Fazit verhindern könnte. Ich im Tode werde ich mich verabscheide mit Gott bleiben. Ich will gehen, da vielleicht der nächste Kamerad schon wieder neue Leifer fordert. Er schreibt den Brief

seiner Freunde, siehe Freunde, mit großer Freude! Gott...

### Anatomische Unterschiede.

Die mecklenburgischen Ritter haben es zur Strafe für die Verfassungspläne ihrer Großherzöge zum großen Teil abgelehnt, auf dem großherzoglichen Diner in Schwerin zu erscheinen. Die fortschrittlichen Abgeordneten Kämpf und Mugdan haben es nicht abgelehnt, die ihnen auf Empfehlung der Bethmann-Dallwitzschen Regierung verliehenen Orden anzunehmen.

Die Ritter haben eben Rückgrat, die Herren Kämpf und Mugdan — fortschrittliche Gesinnung.

### Krupps Ausdehnungsdrang.

Zur Zeit der Auflösung des alten Rheinisch-Westfälischen Industrie- und Handelskongresses, im Herbst 1905, bemerkte die nationalliberale "Rheinisch-Westfälische Zeitung" in einem Artikel über die Entwicklungstendenzen in der Montanindustrie, daß man nicht allzu schwärzen braucht, um zu dem Schlusse zu kommen, daß der Glaube an die alleinstellenden Chancen auch in der Industrie in der Annahme begriffen ist und daß die neue Zeit nicht mehr fern zu sein scheint, in der eine neue Wirtschaftsform an ihre Stelle tritt. Die "neue Wirtschaftsform" der "Rheinisch-Westfälischen Zeitung" ist die Herrschaft der Truste an Stelle der bisherigen Kartelle. Für die Eisen- und Kohlenindustrie sind die vier Grundpfeiler dazu schon ausgetreten, wie sie weiter ausführte. Als die "vier übertragenden Säulen, die sich noch über das Kohlenhandel und den Stahlwerksverband erheben," nannte sie Gelsenkirchen, Phoenix, Krupp und Thyssen.

Diese Beurteilung der Situation in der Montanindustrie ließ an Nützlichkeit nichts zu wünschen übrig. Während damals die meisten Handelsblätter sich in den selbsttäglichen Beurteilungen ergingen, die Industrie sei von einer allgemeinen Syndikatsmüdigkeit besessen und sehne sich danach, wieder zu einer durch keine Syndikate eingeschränkten Freiheit der Konkurrenz zu kommen. In der Zwischenzeit zeigte sich denn auch mit nicht zu überbietender Deutlichkeit, wie außerordentlich schnell gerade in der Montanindustrie die Trustbewegung vorwärts geht. Gelsenkirchen, Phoenix und Thyssen haben umfassende Erweiterungen der von ihnen beherrschten Industriekomplexe teils durch Ausbau ihres Besitzes, teils durch Aufnahme anderer Unternehmungen vorgenommen. Eine neue Großmacht in der Montanindustrie oder, um mit der "Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zu reden, ein weiterer Grundpfeiler der neuen Wirtschaftsform ist entstanden, und zwar durch die Verbindung der Deutsch-Lugemburgischen Bergwerks- und Hütten-Altengegesellschaft mit der Dortmunder Union.

In der Fusionära, die in der Montanindustrie 1909 wieder einsetzte, hatte unter den Montanriesen die Firma Krupp allein noch keinen Fusionshunger befunden. Sie hatte sich auf einen systematischen Ausbau ihrer gewaltigen Anlagen während dieser Zeit beschränkt. Nunmehr ist aber auch Krupp wiederum zu einer Fusion geschriften: den Kruppschen Werken wird die Westfälische Drahtindustrie - Aktiengesellschaft in Hamm angegliedert. Die Firma Friedrich Krupp Aktiengesellschaft übernimmt 6.600.000 Mark neu zu schaffende, nur bis zu 4 Prozent mit Vorrang am Gewinn teilnehmende Beteiligung der Westfälischen Drahtindustrie und hat sich vom 1. Juli 1911 ab auf die Dauer von 30 bzw. 40 Jahren den maßgebenden Einfluß auf die Geschäftsführung der Gesellschaft gesichert. Dagegen garantiert Friedrich Krupp den Stammaktionären der Westfälischen Drahtindustrie eine Dividende von 5 Prozent, die mit der Dividende der Friedrich Krupp Aktiengesellschaft bis zur Höhe von 7 Prozent gleichmäßig, darüber hinaus um die Hälfte der Dividende der Friedrich Krupp Aktiengesellschaft liegt. Durch diesen Vertrag wird natürlich eine völlige Fusion herbeigeführt, wenn auch nur von einer Sicherung des maßgebenden Einflusses von Krupp auf die Westfälische Drahtindustrie-Aktiengesellschaft vorläufig auf die Dauer von 30 oder 40 Jahren die Rede ist.

Endlich für Krupp dürfte die Veranlassung zu dieser Fusion in der Hauptstadt durch die Verhandlungen zur Errichtung des Stahlwerksverbands gegeben worden sein, denn Krupp ist der größte Halbzugslieferant des Stahlwerksverbands. Bei einer Auflösung des Verbands müßte für die in den eigenen Betrieben nicht verarbeiteten Halbzugsmengen auf dem Markt Platz gefunden werden. Die Westfälische Drahtindustrie-Aktiengesellschaft gehört auf der andern Seite zu den bedeutendsten Halbzugsabnehmern des Stahlwerksverbands. Durch die Verbindung wird die Unterbringung der Halbzugproduktion Krupps gesichert, abgesehen von den Vorteilen, die sich dabei aus der Bereitstellung eigner Materialien in einem rentablen Unternehmen der Drahtindustrie ergeben.

Die letzte große Fusionierung des Kruppschen Unternehmens erfolgte durch die Errichtung der Friedrich-Alfred-Hütte, deren Stahlwerksanlage in dem ersten Teil in den Jahren 1896 und 1897 errichtet wurde, ein gewisser Erfolg dieses Neuerwerbs wurde im Jahre 1907 erreicht. Aus den Fusionen früherer Zeit ist der Zusammenschluß der Stahlwerke zu einem im Jahre 1889 zu errichtenden, das Gruben-Werk in Magdeburg-Buckau wurde 1893 übernommen, die Germania-Werk in Hiel im Jahre 1902, 1903 fand Krupp neue Aktionäre und Eigentümergruppen.

Neuerdings scheint nun der Ausdehnungsdrang Krupps wieder fort zu regen. Es verlautet auch, daß Krupp in Südwürttemberg und Sachsen-Anhalt zu erwerben beabsichtigt. Ferner sollen Verhandlungen wegen Übernahme des deutschen Röhrenwerks geführt werden sein.

### Aus der Parteibewegung.

Opfer fallen dort und hier... Das Reichsgericht verwarf die Klagen des Reichstagsabgeordneten August Bejemeier vom sozialdemokratischen Wahlkreis, der am 13. Mai vorigen Jahres vor dem Landgericht in Braunschweig seine Befriedigung der Landesverfassung in einem Fall und wegen Befriedigung der Braunschweiger Polizei in jenen Jahren zu keinem Rechten Gesangnis verurteilt werden soll.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 31. Januar 1911.

#### Sozialdemokratischer Verein.

Der Vorstande Genosse Müller erinnerte zu Beginn am Montag abgehaltenen Generalversammlung an die schwierige Anfangszeit des Genossen Singer und fordete den Wunsch aus, daß Genosse Singer bald wieder für die Partei wirken könne.

Genosse Holzapfel erstattet sodann den Geschäftsbereich für die zweite Hälfte des Jahres 1910. Die Verwaltungsarbeiten waren sehr umfangreich. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Oktober vorigen Jahres 5974, am 31. Dezember 6013. Singtretten 502 männliche und 208 weibliche Mitglieder; ausgetreten 4 männliche und 136 weibliche Mitglieder. In den Bezirken sieht die Mitgliederzahl wie folgt:

Buckau 872 männliche, 170 weibliche, zusammen 1042. Gudenburg 1088 männliche, 144 weibliche, zusammen 1232. Niederrheine 628 männliche, 91 weibliche, zusammen 719. Neustadt 1281 männliche, 176 weibliche, zusammen 1457.

Wilhelmstadt 461 männliche, 116 weibliche, zusammen 577. Friedrichstadt-Werder 117 männliche, 31 weibliche, zusammen 148.

Magdeburg-Nord 582 männliche, 132 weibliche, zusammen 714. Magdeburg-Süd 202 männliche und 32 weibliche, zusammen 234 Mitglieder.

Die Statistik zeigt, daß die soziale Struktur in einigen Bezirken die Agitation schwierig macht. Dagegen kann noch ein großer Erfolg erzielt werden. Die Organisation der Frauen hat sich besonders gut entwickelt. Der Agitation bei den Frauen muß aber noch mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Redner legt dann des näheren dar, wieviel Veranstaltungen der verschiedenen Art in den Bezirken stattgefunden haben und in welchen Fragen sie sich beschäftigten. Auch auf die Tätigkeit der Polizei gegen den Verein geht Redner im weiteren Bericht seinen Ausführungen ein. Für die Jugendbewegung wurde nach Kräften geworben. Laß die diesem Teil der Arbeiterbewegung in Zukunft noch mehr Aufmerksamkeit und Kraft gewidmet werden muß, beweist auch die Chronik, mit der das preußische Abgeordnetenhaus eröffnet wurde. Die preußische Regierung hat sich dann an die Spitze der Feinde der proletarischen Jugendbewegung gestellt. Die Veranstaltungen des Bildungsausschusses müssen allerdings noch besser besucht werden. Redner gibt einen Überblick über die Veranstaltungen, die noch in Aussicht genommen und auch schon bestimmt ausgebaute und erweitert. Die Gegner rüsten schon eifrig zu Reichstagswahl. In einer Anzahl bürgerlicher Versammlungen, die sich mit der politischen Lage beschäftigten, wurde unsre Partei von führenden Genossen rednerisch vertreten. Mit der Aufforderung, die Berarbeitung zu betreiben, schloß der Redner seinen berüllig aufgenommenen Bericht.

Genosse Giesecke erinnert zunächst den Bericht über die finanzielle Ergebnisse des Parteitags, das bereits in der "Volksstimme" veröffentlicht worden ist. Die Steuereinnahme der Beiträge betrug 15.879,15 Mark, die Geprägung 16.823,40 Mark. Die Mehrausgabe ist dadurch entstanden, daß rund 200 Mark an Defizit für den Parteitag und außerdem die Kosten der Stadtvorordnetenwahlen im Betrage von rund 1900 Mark zu decken waren. Die Mehrerzielung an Beiträgen gegen das zweite Halbjahr 1910 betrug 2940 Mark.

In der Diskussion wendet sich Scheerlinke in zum Teil heftigen Ausführungen gegen die Leitung der Organisation und kritisiert die seiner Meinung nach zu hohen Ausgaben anlässlich des Parteitags.

Die Ausführungen erfahren von zahlreichen andern Rednern Zustimmung und Zustiftung.

Genosse Wade mit schlägt die Drahtgesellschaften, denen die Jugendbewegung angezeigt ist. Die proletarische Jugendbewegung hat in der bürgerlichen Gesellschaft Feinde auf allen Seiten. Das beweist den Wert der Bewegung für die Sache des Proletariats. Die Magdeburger Jugend hat im vergangenen Jahr einen Kampf mit der Polizei geführt. Das Interesse der alten Genossen für die Jugendbewegung muß aber rege werden. Die Veranstaltungen der Jugend müssen auch mehr von den Eltern besucht werden. (Beifall.)

Genosse Möllinger unterstützt die Ausführungen des Vorsitzenden.

Joachim spricht den Wunsch aus, daß die geplanten Vorträge über die verschiedenen politischen Parteien in möglichst vielen Bezirken gehalten werden möchten, damit möglichst viele Genossen davon tragen. Redner stellt einen dahingehenden Antrag.

Roß fordert ebenfalls auf, mehr Aufmerksamkeit der Jugendbewegung zu widmen. Für die Errichtung eines Jugendheimes müssen Mittel aufgebracht werden.

Genosse Uhde meint, daß die Agitationarbeit zur Reichstagwahl methodisch organisiert werden muß. Neben der Arbeit für die Jugend darf man nicht vergessen, bei den Frauen für Unterstützung zu sorgen. Die Frauen können in der Familie die wertvolle Bildungsarbeit für den Sozialismus verrichten. Im Wahlkampf muß mit größter Sachlichkeit und taktisch geschickt den Gegnern in Wort und Schrift entgegentreten werden.

Klühs: Der Vorsitz ist selbstverständlich bemüht, alle hinreichlich der Agitation geführten Wünsche zu erfüllen. Es ist natürlich klar, daß wir den Wahlkampf so sachlich wie nur möglich führen werden. Als der Leipziger Parteitag beschloß, den nächsten Parteitag in Magdeburg abzuhalten, waren wir von vornherein davon überzeugt, daß er uns einen großen Aufschwung bringen würde. Es ist nicht so groß geworden, wie wir geplänet haben. Die Beschlüsse der Parteitagskommission, in der natürlich auch Genossen aus dem Bezirk Scheerlinke aus Buckau waren, sind fast ausnahmslos einstimmig gefasst worden. Mancher Genosse hat als Vater zurückgewiesen werden müssen, weil sich zu viele geneckt hatten. Wir müssen aber auch unter allen Umständen gewerkschaftliche Gewerkschaften unterstützen.

Genosse Kolstermann erfuhr, mehr für die Auflösung der Frauen zu tun, die Frauen können oft in der Agitation überzeugend sein.

Genosse Knödler betont, daß der Vorsitz stets bereitwillig die Frauenaufgaben unterstützen will. Mit etwas gutem Willen könnten sich noch manche Frauen mehr in den Dienst der Sache stellen. Die Bestrebungen, ein Jugendheim zu errichten, müssen entsprechend gefördert werden.

Genosse Hoffmann stellt im Namen der Neustädter Genossen den Antrag, die Einberufung eines außerordentlichen Bezirksstags zu veranlassen, der sich mit den Beschlüssen der Präsidium besaßen soll.

Verschiedene Redner wenden sich gegen den Antrag, der darauf zurückgezogen wird.

Joachim tritt nochmals für seinen Antrag ein, die Bildungsveranstaltungen auf in den Vororten stattfinden zu lassen. Der Genosse in den Vororten würde dadurch der Besuch etwas leichter gemacht.

Holzapfel geht in seinem Schluswort kurz auf die Vorwürfe des Genossen Scheerlinke ein. Über den Antrag des Genossen Joachim kann die Parteileitung nicht allein befürchten, daß in allen Vororten die Vorwände gehoben werden sollen, läßt sich auch aus verschiedenen Gründen nicht gut durchführen. Redner bespricht dann noch die Organisation des Wahlkampfes.

Darauf wird die Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen.

- Der Streik bei Gabler u. Wrede ist beendet. Die Ausständigen werden sämtlich wieder eingestellt. Der entlassene Schlosser erhält durch Vermittlung der Firma neue Beschäftigung zugewiesen. Maßregelungen finden nicht statt.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 27.

Magdeburg, Mittwoch den 1. Februar 1911.

22. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

117. Sitzung.

Berlin, 30. Januar, 2 Uhr nachmittags.

Am Bundesratstisch: Dr. Lisco, v. Heeringen.

Erster Punkt der Tagesordnung ist die erste Beratung eines Gesetzentwurfs betr. die bei einem obersten Landesgericht einzulegenden Revisionen.

Staatssekretär Dr. Lisco: Die Vorlage ist veranlaßt durch einen von Bayern ausgehenden Auftrag beim Bundesrat, der durch den Misstand hervorgerufen ist, daß das bayrische Recht vor dem Reichsgericht nicht revidiert ist. Nach dem Entwurf hat, wenn für die Entscheidung sowohl reichsrechtliche als landesrechtliche Normen in Betracht kommen, nunmehr die Rücksicht auf das Reichsrecht zu überwiegen.

Abg. Dr. Gunders (natl.): Im Interesse der Reichseinheit können wir nicht zugeben, daß die Entscheidung, ob Reichsrecht oder Landesrecht bei einem Prozeß wesentlich überwiegt, den bayrischen Gerichten überlassen wird. Das einfachste wäre, das bayrische Landesrecht für revidierbar vor dem Reichsgericht zu erklären.

Bayerischer Justizminister Ritter v. Miltner sucht die Bedenken des Vorredners zu zerstreuen.

Abg. Speck (Str.): erklärt sich in derselben Richtung.

Die Kommissionserörterung nicht beantragt ist, folgt sofort die zweite Lesung, in der die Vorlage debattierlos angenommen wird.

Es folgen

## Petitionen.

Eine größere Zahl von Petitionen wird nach den Anträgen der Petitionskommission debattierlos dem Reichskanzler als Material überreicht. Lieber andre wird, dem Antrag der Kommission entsprechend, zur Tagesordnung übergegangen.

Der Wirtl. Geh. Kriegsminister Uhlenbrock petitioniert, der Reichstag möge 1. durch eine Kommission die Verhältnisse in der Militärvorhalle prüfen und Vorschläge machen, wie sie auf gesetzliche Grundlage zurückgeführt und gegezwidrige Einwirkungen unverantwortlicher Offiziere unmöglich gemacht werden können; 2. darauf hinzuwirken, daß aus dem § 25 des Beamten-Gesetzes die Militärintendanten ausgeschieden werden; 3. beschließen, daß dem gezwidrig seines Amtes enthobenen Potenten Gerechtigkeit zuteil werde.

Die Kommission beantragt, die Punkte 1 und 2 dem Reichskanzler zur Erwähnung zu überweisen, über 3 zur Tagesordnung überzugehen.

Die Abgeordneten Abrah. u. Gen. (Fortschr. Vp.) beantragen, die Punkte 1 und 2 der Budgetkommission zur Erledigung, Punkt 3 dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Die Abgeordnete Sommer, Dr. Doermann und Dr. Stengel (Fortschr. Vp.) beantragen, die ganze Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Preußischer Kriegsminister v. Heeringen: Geheimrat Uhlenbrock behauptete, daß vor seiner Dispositionsstellung seine geschäftlichen Handlungen niemals bemängelt wurden. Diese Behauptung ist ungutstellend. Redner geht auf diese in die Jahre 1896, 97 und 98 fallenden Demängelungen des nahmen ein und schließt damit, daß allerdings die Militärvorhalle, wie alles Menschliche in dieser oder jener Einzelheit unvollkommen sein möge, das System in seiner Gesamtheit habe aber die Feuerprobe dreier Siegreicher Feldzüge bestanden. (Lebh. Brav! rechts.)

Abg. Sommer (Fortschr. Vp.): begründet seinen (nicht fraktionellen) Antrag. Als im vorigen Jahrzehnt die Sache zur Beratung stand, schien das ganze Kriegsministerium sich im Ausland zu befinden. Heute kann man angelebt so vieler Uniformen am Bundesratstisch ausrufen: "Welch reicher Himmel Stern an Stern!" (Heiterf. u. Kuruf.) Wenn Herr Uhlenbrock so dienturkfähig war, warum hat man ihn dann in einem noch gar nicht so hohen Alter zum Geheimrat gemacht? (Sehr gut links.)

Abg. Kuhne (Soz.): Es scheint doch recht bedeutsam zu sein, die Intendanten, die Sachverständigen für militärische Ver-

waltungangelegenheiten derart bedingungslos den kommandierenden Generalen, also Nichtfachmännern, unterzuordnen. Ein Einklang mit Herrn Sommer bin ich der Meinung, daß rechtzeitige Mitteilungen in der Kommission diese Erörterungen im Plenum unnötig gemacht hätte. Das bedeutsame an der Sache ist schließlich nicht die Persönlichkeit des Herrn Uhlenbrock, sondern sein Verlangen, daß die Militärvorhalle auf eine verfassungsmäßige Grundlage gestellt wird. Es ist unzweckmäßig, daß Herr Uhlenbrock mit seiner Auffassung von der Notwendigkeit der

## Neorganisation der Militärvorhalle

durchaus nicht allein steht unter den Militärintendanten. (Sehr wahr! b. Soz.) Im Zusammenhang mit dieser Frage steht auch das Vorhandensein direkt ungesetzlicher Fonds bei der Militärvorhalle. Deshalb verlangen Uhlenbrock und der ebenfalls als Fachmann sachverständige Stagemann, daß die Verwaltung des Reichseigentums im Heere anderweitig geregelt werden soll, eventuell einer nur dem Reichstag verantwortlichen Behörde übertragen wird. Beide Herren weichen in den Einzelheiten sehr voneinander ab. Darin aber sind sie einig:

## dass etwas faul ist im Staate Dänemark

und eine Neorganisation nötig ist. (Lebh. Brav. b. d. Soz.) Bei dieser Gelegenheit darf auch nicht vergessen werden, mit andern ungesetzlichen Fonds aufzuräumen, wie sie z. B. in Sachsen bestehen. Jedenfalls ist auf diesem Gebiete noch recht viel zu reformieren. (Brav! b. d. Soz.)

Sächs. Bundesratsbevollmächtigter Generalmajor Frhr. von Salza: Meines Wissens existieren in Sachsen keine ungesetzlichen Fonds. Wenn der Abgeordnete Kuhne Material über solche Ungezüglichkeiten besitzt, so stelle er es uns zur Verfügung.

Inzwischen hat der Abgeordnete Sommer (Fortschr. Vp.) seinen Antrag dahin abgeändert, daß er statt "Überweisung an den Reichskanzler" „Zurückverweisung an die Kommission“ verlangt.

Abg. Erzberger (Str.): Die Sache ist vollkommen fruchtlos und kann entschieden werden. Eine Zurückverweisung an die Kommission ist nicht gerechtfertigt.

Abg. v. Werner (louf.): Den Kommissionserträgen zu 2 und 3 stimmen wir zu. Punkt 1 halten wir überflüssig.

Abg. Dr. Weber (natl.): Die Resultate, zu welchen die vom Kriegsminister eingesetzte Kommission kommen wird, werden uns höchstlich in einer Deukchrift zugänglich gemacht werden. Wir stimmen für die Kommissionserträge, die Herren von der Volkspartei würden am besten ihren Antrag zurückziehen.

Abg. Werner (Ant.): schließt sich den Worten des Abgeordneten v. Werner an.

Abg. Sommer (Fortschr. Vp.): Wenn uns eine Deukchrift in dem von dem Abgeordneten Weber angeregten Sinne zugesagt wird, sind wir bereit, unsre Anträge zurückzuziehen.

Kriegsminister v. Heeringen: Ob eine Deukchrift dem Reichstag wird vorgelegt werden können, läßt sich noch nicht übersehen, das Mögliche soll aber geschehen.

Abg. Sommer (Fortschr. Vp.): Nach dieser Erklärung ziehe ich unsre Anträge zurück.

Abg. Kuhne (Soz.): Dem sächsischen Bundesratsbevollmächtigten und auch Herrn Erzberger gegenüber, der sich als freiwilliger Regierungskommissar betätigt hat, halte ich an der Behauptung fest, daß im sächsischen Militärbefehl schwarze Fonds vorhanden sind. Den Beweis werde ich beim Militäretat erbringen. Das Vorhandensein solcher Fonds muß geradezu als ein Skandal bezeichnet werden. Herr Erzberger mag sich merken, daß sich zwischen Berlin und Dresden manche Dinge ereignen, von denen seine Schulweisheit sich nichts träumen läßt.

Abg. Erzberger (Str.): Gebe ich die Behauptung, daß schwarze Fonds im Militäretat vorhanden sind, nur ich mich als Referent des Militäretats melden. Das heißt noch nicht freiwilliger Regierungskommissar sein. Beweise hat Herr Kuhne für seine Behauptung nicht erbracht.

Abg. Kuhne (Soz.): Ich habe schon gesagt, daß ich die Sache bei anderer Gelegenheit erbringen werde. Heute bin ich natürlich auf diese Sache nicht vorbereitet. Aufgeschoben ist nicht aufzuschoben. Herr Erzberger ist nicht nur als freiwilliger Regierungskommissar aufgetreten, sondern auch noch viel besser und viel schneidiger als ein wirklicher Regierungskommissar. (Heiterkeit.)

Die Debatte schließt, die Kommissionserträgen werden angenommen.

Es folgt eine Reihe von Petitionen, welche Abhilfe gegen die Verunreinigung des Mains durch Fabrikabwasser wünschen.

Die Kommission beantragt Überweisung als Material an den Reichstag.

Abg. Dr. Weiß (Str.): Die Stadt Offenbach hat noch immer keine Kläranlage gebaut. Es wäre an der Zeit, Dampf dahinter zu machen.

Abg. Brühne (Soz.): Die Verunreinigung des Mains und das dadurch veranlaßte Absterben der Fische ist um so mehr zu bedauern, als die Fische bei den hohen Fleischpreisen als gutes Fleischersatzmittel sehr in Betracht kommen. Bei der Errichtung der Kläranlage darf man aber nicht vergessen, daß die Errichtung der Stadt Offenbach ungeheure Summen kosten würde.

Der Kommissionsertrag wird angenommen.

Eine Reihe von Petitionen verlangt Abänderung respektive Aufhebung des Impfzwangs.

Die Kommission beantragt Überweisung zur Tagesordnung.

Die Abg. Sachse, Sehering u. Gen. (Soz.) beantragen, die Petitionen dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, soweit sie die Einführung der Gewissensklausel nach englischem Vorbild verlangen, wonach die Eltern, die vor der Behörde erklären, die Impfung ihrer Kinder nach ihrem Gewissen nicht verantworten zu können, davon befreit sind; die übrigen Punkte als Material zu überweisen.

Die Abg. Bräuer u. Gen. (Wirtsch. Vp.) beantragen, in den Antrag Sachse noch einzufügen und soweit sie befürworten, den durch die Impfung Beschädigten einen Anspruch auf Entschädigung gegen den Staat einzuräumen.

Abg. Erzberger u. Gen. (Str.) beantragen, eine Kommission aus Impfzweck und -gegnern einzurufen.

Die Abg. Sachbender und Dr. Peiffer (Str.) beantragen, die Petitionen dem Reichskanzler als Material zu überweisen und ihn um Vorlegung eines Gesetzentwurfs, welcher die Gewissensklausel enthält, zu ersuchen.

Die Abg. Müller (Meiningen) u. Gen. (Fortschr. Vp.) beantragen eine andre Fassung des Antrags Sachbender und die Vorlegung einer Deukchrift über die Gewissensklausel.

Abg. Dr. Peiffer (Str.): Bei der Schaffung des Impfgesetzes hat man an einen absoluten Zwang nicht gedacht. Unserdt ist es, daß der Deutschen für Impfsachen in Frankfurt a. M. Herr von Bitter, erklärt hat, er werde die Eltern in Ketten legen lassen, um das Impfen der Kinder zu erzwingen. Hoffentlich gibt es noch Richter in Deutschland, die einem Polizeipräf. die Grenze seiner Übermenschlichkeit klar machen. Besonders ich als Abhänger des Impfens. Daß aber Impfschäden vorkommen, läßt sich gar nicht bestreiten. Nehmen Sie den Antrag Sachbender an.

Gemeinderat Kirchner: Ich muß bestreiten, daß Herr von Bitter die Auflösung von dem Infektionenlegen der Eltern gemacht hat.

Abg. Dr. Arning (natl.) tritt entschieden für Aufrechterhaltung des Impfzwangs ein. Die medizinische Wissenschaft und Statistik hätten den Nutzen und die Notwendigkeit der Impfung erwiesen.

Ein Vertretungsantrag wird angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Dritte Lesung der Wertzuwachssteuer.)

Schluß 7½ Uhr. —

## Stadt-Theater.

Magdeburg, 30. Januar 1911.

Der Registratur auf Reisen. In der harmlosen Pose des einzigen Firma Ukronge und Weller bestellte Karl William Büller sein Gastspiel. Sein Registratur Caesar Wichtli war von überwältigender Komik, man lachte herzlich und applaudierte bei offener Szene. Es war ein Sieg auf der ganzen Linie und nach dem durchschlagenden Erfolg, den Büller als Coupletänger und Gefangensthumorist hatte, darf man kaum wundern, wenn er für die beißer bezahlende Varietébühne plötzlich "entdeckt" wird. Vorübliges boten auch Paul Herlitz als Zeitungsreporter, Henriette Berg als Schauspielerin, Aurelie Wingert als Frau Registratur, ferner Heinrich Vogeler, Theo Leonhardt, Clemens Schubert.

der Beschränkung Wichtli zu bleiben. Schuberts Trio in B-Dur vereinigte die Konzertmeister Koch und Peterien und Hans Weißig am Klavier. Der weite Unterschied zwischen beiden Komponisten, Sibelius und Schubert, machte sich schon in den ersten Takten Schuberts bemerkbar. Dort Fragen und Antworten, hier Ausgleich und Erfüllung. Gezeigt wurde beides mit Umsicht zu einwandfreien Ausschüttungen. Die Gesangsszene bestritt Marianne Blaum mit Zierde von List. Fortschritte in der Technik habe ich bei der jungen Sängerin nicht weiter bemerkt, nur sicherer scheint sie vor dem Publikum geworden zu sein.

## Violinkonzert.

Magdeburg, 30. Januar.

Jan Kubelik, ein trost seiner Jugend bedeutender Geiger, Schüler des bekannten Violinlehrers Sevcik in Prag, gab im Künstlerhof ein eigenes Konzert. Das Programm gewann dadurch noch mehr an Interesse, als die erste Nummer, Randsdorffs Konzert in D-Moll, vom Komponisten selbst am Flügel begleitet wurde. Das Konzert ist für Virtuosen geschrieben von der Bedeutung Kubeliks. Ein charakteristischer Zug, eine persönliche Note, welche direkt an Randsdorff erinnert, soll wohl auch nicht weiter zu finden sein. Jan Kubelik glänzt in Passagen und Phrasen, denen das moderne Komponimentum so wenig abhold ist. Unstreich bildete das Konzert eine bedeutende Eingangsnummer. Dann kamen bekannte Sachen, Beethovens Romanze in G-Dur, Saint-Saëns' Havanaise und ein Rondo capriccioso vom alten Komponisten. Kubelik spielte mit seinem Ausdruck und vollendetem Technik. Als Vierlos ausdrücklich zeigte er sich im dritten Teile des Programms wo er zwei Paganini-Kompositionen, das Sextett aus „Lucia“ von St. Lubin und — was ich nicht mehr hören konnte — Webers „Perpetuum mobile“ spielte. Kubelik ist ein Virtuoso, der aber neben seiner brillanten Technik nicht verfügt, sich auch als Künstler zu geben. Sein ständiger Begleiter Ludwig Schwab verdient jedoch gleichfalls eine erste Note. — Grots.

halle befindet sich seine Figur König Friedrich Wilhelms 3. und am Andererplatz grüßt den Vorbeigehenden seine Berolina. So reicht sich Werk an Werk: Zwei Reliefs in der Musikhochschule, der Prometheusbrunnen in der Kunsthochschule, der Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. auf dem Kyffhäuser und in Koblenz, die Brunnestatue Luisa in Magdeburg und die Bismarck in Bonn. In der königlichen Nationalgalerie wird von ihm die Marmorskulptur der Königin Luise aufbewahrt. Seit 1892 gehörte Kubelik der Akademie der Künste als ordentliches Mitglied an. Im Jahre 1905 wurde er als Nachfolger Siemers zum Direktor des Berliner Rauch-Museums ernannt.

Der Kinematograph im Opernhaus. Die neue Fazitierung der „Zauberflöte“, von der im Berliner Opernhaus einige Szenen zur Aufführung gelangten, bringt auch eine technische Überraschung. Es soll hierbei zum erstenmal der Kinematograph in den Dienst eines ersten Bühnenantriebs treten, indem die Darstellung eines Ballettsfalls durch Projektion kinematographischer Naturaufnahmen auf einen transparenten Projekt erfolgt. Das Transparent besitzt die in der Projektionstechnik noch nicht gefundene Höhe von 8 bis 10 Metern; zu beiden Seiten wird es durch lackierte Geländergruppen begrenzt. Die Bühnenturzauhnungen wurden eigens für diesen ganz neuen Prost in der Schweiz und in Tirol in einer Filmlänge von etwa 300 Metern angefertigt. Es sind etwa 15 000 Einzelaufnahmen nötig gewesen. Da hiervon in 1 Sekunde dem Projektor etwa 16 Bilder gezeigt werden, so wird der Kinematograph seine neue Film-Molle im Opernhaus etwa 900 Sekunden oder rund eine Viertelstunde lang spielen. Man darf gespannt sein, ob es gelingen wird, durch eine sinngemäße Vereinigung der bekannten Dekorationseinrichtungen mit den kinematographischen Reproduktionen der Natur die Wirklichkeit vollendet vorzufälschen, als dies bisher möglich war. —

Fund eines Bronzekopfes in Tunesien. Nach brieflichen Nachrichten hat Leo Frobenius, Chef der deutschen innerafrikanischen Forschungsreise, im Hinterland von Sousse Entdeckungen gemacht die er mit dem sagenhaften Atlantis in Zusammenhang bringt. Als wichtigstes Beweisstück dafür dient ihm ein von ihm ausgegrabener antiker Bronzekopf von hochfürstlicher Arbeit, mit den Zügen des Poseidon, der nach den Überlieferungen der Eingeborenen der Gründer jenes Staates ist, von dessen Existenz ihre Sagen berichten. Dieser Gott wird bei ihnen noch heute als Olofun, d. h. Gott des Meeres, verehrt. Der Typus dieses Kopfes, von dem Skizzen und Photographien eingefangen wurden, hat nichts Neugeschaffenes. Der Kopf ist in verhorner Form, also innen hohl, die Oberflächenbehandlung ist schön wie bei einem erstaunlichen Guß des Altertums, das Gesicht porträtmäßig und von oben bis unten mit einer am Galate verlaufenden Tätowierung in Parallellinien ganz fein überzogen, einer Tätowierung, wie sie genau so heute noch bei dem Volke dieser Gegend üblich ist. Die Sagen dieses Volkes berichten auch von einer versunkenen Königsstadt des Olofun, d. h. der Burg von einer inneren Mescingrauer geschildert wird. Frobenius erinnert an den Bericht Platons über Atlantis, der mit seinen Funden so stark übereinstimmt,

## Tonkünstler-Verein.

Magdeburg, 30. Januar.

Als Einführungsszene für das heutige Konzert im Stadttheaterhaus war Sibelius' Streichquartett in D-Moll gewählt. Sibelius, ein finnisches Komponist, ist hauptsächlich durch Chorwerke und sinfonische Dichtungen für Orchester bekannt geworden. Man charakterisiert das obige Voces intimas · Quartett als ein Werk, in welchem zugunsten des reinen Quartetts das national finnändische Colorit seiner Musik zurücktritt. Überzeugt dabei aber vollständig, daß es viel leichter ist, in Chorwerken national zu werden oder zu bleiben oder sinfonische Dichtungen durch Aufnahme volkstümlicher in ländlichen Wendan oder Harmonien als nationale auszugeben, als ausgedehnt ein in sich gehaltenes Quartett zu schreiben, das enge charakteristische Grenzen durch die genaue Zahl der Instrumente und deren eigentümliche Werkmotive mezuhaben hat. Genug, in diesem Quartett in wenig finnlandisches. Was man dort, ist Sibelius, der sich bemüht, in



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 27.

Magdeburg, Mittwoch den 1. Februar 1911.

22. Jahrgang.

## Essener Meineidsprozeß.

Nachdruck verboten.

Hg. Essen, 30. Januar.

Das Wiederaufnahmeverfahren des Meineidsprozesses gegen das Vorstandsmitglied des Deutschen Bergarbeiterverbandes, den einstigen Kaiserdelegierten Ludwig Schröder (Bodum) und Genossen nahm am Montag vor dem Essener Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors König seinen Anfang. In demselben Saal, in dem vor 15 Jahren die Angeklagten wegen Meineids verurteilt wurden, begann heute das Wiederaufnahmeverfahren. Der Zuschauerraum ist fast ganz durch die Pressepläne ausgefüllt. Auf der Anklagebank nehmen Platz der einstige Kaiserdelegierte Schröder, der frühere Kassierer des Verbandes Julius Meier, ferner die Bergleute Wedmann, Willing und Thiel, während Linberg gestorben ist und Gräf sich im Ausland befindet. Meier sieht schwerleidend aus. Die ersten Zeugen sind erst für heute nachmittag geladen. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor König, eröffnet die außerordentliche Schwurgerichtsperiode mit folgender Ansprache:

Bei Beginn unserer gemeinsamen Arbeit begrüße ich Sie, meine Herren Geschworenen. Es ist eine besonders schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, welche Sie erwarten. Die erste Woche wird ausgefüllt werden von dem durch das Oberlandesgericht angeordneten Wiederaufnahmeverfahren und Erneuerung des Meineidsprozesses Schröder und Genossen vom Jahre 1895. Der Fall hat besonderes Aufsehen erregt, die Geschichte und der Sachverhalt haben Ihnen ja aus der Tagespresse bekannt sein. Der Prozeß hatte einen politischen Hintergrund, er war erwachsen in den

politischen und gewerkschaftlichen Kämpfen

der sozialdemokratischen und christlichen Bergarbeiterbewegung. Von den sieben Angeklagten wurden sechs von den Geschworenen für überführt erachtet und zu Buchthaus und Ehrenstrafen verurteilt, während einer wegen fahrlässiger Falschheit zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die sechs wegen Meineids verurteilten Angeklagten gehörten der sozialdemokratischen Partei an. Das Urteil erfuhr in der Öffentlichkeit heftige Angriffe, man sprach von Klassejustiz und politischer Voreingenommenheit, die den Blick der Geschworenen getrübt hätte, und auch in weiteren Kreisen wurde Zweifel laut, obwohl der Schuldbeweis in weitestem Maße geführt worden sei. Diese Kritiken hier zu prüfen, ist nicht unsre Aufgabe. Sie, meine Herren Geschworenen, haben die Sachlage als solche zu prüfen und zu erwägen, ob bei der erneuten Prüfung der Sachlage die Angeklagten

der Schuld wieder überführt werden können.

Da ermahne und bitte ich Sie, Ihr Urteil nur nach dem zu fällen, was sich hier im Saal abspielt. Treten Sie ohne Voreingenommenheit und unbeschangen an diese Aufgabe, verschließen Sie sich allen Einflüssen von außen. Fürchten Sie sich nicht vor einer Kritik Ihres Urteils, sondern lassen Sie sich nur leiten von Ihrem Gewissen und dem Eide, den Sie leisten werden. Ihre Aufgabe ist eine schwierige, eine viel schwierigere als die der Geschworenen im ersten Prozeß, denn damals waren die Vorgänge erst kurz vorher passiert. Sie werden eine Menge widersprechender Aussagen hören und müssen auf jedes Moment achten, um die widersprechenden Aussagen auf Ihren Wert abzuschätzen. Trotz der Schwierigkeiten denken Sie aber nicht, daß nicht die Möglichkeit besteht, auch jetzt noch nach so langer Zeit Feststellungen zu treffen. Dazu ist Ihre gespannteste Aufmerksamkeit notwendig. Es handelt sich um wichtiges Interessen.

für die Angehörigen und für die Rechtspflege.

Es folgt sodann die Auslösung der Geschworenen. Der Verhandlung wohnt Oberstaatsanwalt Dr. Schulze-Sölden aus Hamm bei. Drei Erstgeschworene werden ausgelöst. Die Verteidigung lehnt fünf, die Staatsanwaltschaft einen Geschworenen bei der

Auslösung ab. Es erfolgt dann die Rieftstellung der Personalien der Angeklagten. Ludwig Schröder ist 1848 geboren und bekleidet jetzt das Amt des 2. Vorsitzenden im Deutschen Bergarbeiterverband. Er ist Inhaber der Kriegsdenkmünze von 1870/71 und der Landwehrmedaille zweiter Klasse. Wegen öffentlicher Befidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt hat er Vorstrafen erlitten.

Der zweite Angeklagte, Julius Meier, war früher Verleger der "Bergarbeiter-Zeitung", er wohnt jetzt in Eisenach und ist leidend. Der Vorsitzende gestattet ihm, während der Vernehmung sitzen zu bleiben.

Der Angeklagte Wedmann ist heute noch als Bergarbeiter tätig, der Angeklagte Thiel dagegen hat irgendwann bei der Allgemeinen Elektricitätsgesellschaft in Berlin als Präses Stellung genommen, während der letzte Angeklagte, Willing, wiederum noch heute Bergarbeiter ist.

Vorj.: Der heutigen Verhandlung liegt der Eröffnungsbeschluß aus dem Jahre 1895 zugrunde. Durch den Beschluss des Oberlandesgerichts Hamm ist das Verfahren zurückversetzt worden in das Stadium vor Beginn der ersten Hauptverhandlung. Es erfolgt nun die Verlesung des ersten Urteils, durch das sechs Angeklagte zu Buchthaus- und Ehrenstrafen verurteilt worden waren. Vorj.: Auf Antrag der Verteidigung hat das Oberlandesgericht Hamm am 8. März 1910 die Wiederaufnahme des Verfahrens beschlossen.

Damit ist das frühere Schwurgerichtsurteil tatsächlich beseitigt und es ist nun Sache der Geschworenen, unabhängig, lediglich nach dem jetzigen Stadium den Wahrspruch zu fällen. Die Angeklagten haben ihre Strafen sämtlich verbüßt.

Es beginnt die Vernehmung des Angeklagten Schröder. Vorj.: Es handelt sich um eine von christlicher Seite nach Bauauf einberufenen Bergarbeiterversammlung. Wer waren denn damals die teilenden Elemente in der christlichen Bergarbeiterbewegung? — Angell. Schröder: Vor allem der jetzige Abgeordnete Brust. — Vorj.: Warum gingen Sie in diese christliche Versammlung? — Angell. Schröder: Es war eine öffentliche Bergarbeiterversammlung mit freier Diskussion. Ich war in der Agitation tätig und hielt mich für verpflichtet, hinzugehen. Ich glaubte auch an freie Diskussion, da kurz vorher uns in Oberhausen das Wort gegeben worden war. In Bautau sagte aber Brust merkwürdigerweise: "Das Wort gibt es nicht, das ist unsre Versammlung." — Vorj.: War die Versammlung stark besucht? — Angell. Schröder: Nein, als wir hinsamen, war der Saal noch leer. — Vorj.: Und später, waren da die Anhänger Ihrer Partei in der Mehrheit? — Angell. Schröder: Ja. — Vorj.: Hatte Ihnen Brust nicht vorher privat gesagt, Sie könnten sich den Weg nach Bautau sparen, da gebe es keine Diskussion. — Angell. Schröder: Nein, das würde ich wissen, denn ich habe ein sehr gutes Gedächtnis. Man hatte mir gesagt, in Bautau würde es frei Diskussion geben. Ich war deshalb über das Verhalten Brusts sehr erstaunt. Er sagte mir, ich solle sofort den Saal verlassen. Ich ging auch sofort und trat an den Kassenstisch, der am Podium stand. Zum Podium führte eine Treppe. Ich sagte zum Kassierer: "Gib mir meinen Groschen wieder!" Er antwortete mir ganz gemüthlich, indem er mich beim Vornamen nannte: "Nee. Luz, hier gilt rig wier, dat es verboen!" Ich hatte das Gefühl, daß Münter schon gleich hinter mir hergegangen war. Am Kassenstisch stand er direkt hinter mir. Als der Kassierer das gesagt hatte, wollte ich gehen. Ich wollte mich gerade halb umdrehen, als ich in demselben Moment

einen starken Stoß in den Rücken erhielt,

der mich nach vorn auf die Hände zu Boden warf. — Vorj.: Hat Münter etwas dabei gesagt? — Angell.: Das weiß ich nicht mehr. — Vorj.: Er soll gesagt haben: "Nun aber raus!" — Angell.: Das kann ich heute nicht mehr sagen. — Vorj.: Haben Sie beim Stoß die Hand Münters gesehen? — Angell.: Nein, aber gefühlt habe ich sie im Nacken. Es war niemand sonst da.

Als ich den zweiten Stoß erhielt, lag ich noch an der Ecke des Podiums. — Vorj.: Auch beim zweiten Stoß haben Sie Münter nicht gesehen oder seinen Arm? — Angell.: Nein, nur, daß ich sprang dann schnell auf und lief hinaus. Draußen kam mir viel Polizei entgegen. — Vorj.: Sehen Sie, daß beim zweiten Stoß viele Leute herumstanden, die es mitnahmen? — Angell.: Als ich auffuhr, waren schon viele Leute aufgestanden, die neugierig waren, was da passiert sei. — Vorj.: Die allgemeine Aufruhr, hinauszugehen, haben Sie nicht gehört. — Angell.: Nein, nur nächst erfuhr ich, daß der Kommissar später gesagt habe, alle Sozialdemokraten sollen hinausgehen. — Vorj.: Sie sagen, daß außer Ihnen am Kassenstisch nur Münter war? — Angell.: Jawohl. — Vorj.: Wo war denn Polizeikommissar Brodmeyer? — Angell.: Als ich mich zum zweitenmal auftrabbelte, sah ich, wie er zur Tür hineinkam. — Vorj.: Also Sie meinen, daß

kein anderer als Münter

Ihnen den Stoß gegeben haben kann? — Angell.: Nein, kein anderer. — Vorj.: Halten Sie für ausgeschlossen, daß der Stoß nicht direkt erfolgt ist, sondern wie Münter es in der ersten Verhandlung als möglich erklärte, durch die allgemeine Verührung seines Leibes entstanden sein könnte? — Angell.: Nein, das ist ausgeschlossen. — Vorj.: Sie haben sich dann mit Ihren Freunden getroffen und über die Vorgänge sich ausgetauscht. — Angell.: Ich wollte gegen den Gendarmen eine Anzeige erstatte. — Vorj.: Sie glaubten, daß eine unberechtigte Überreitung der Amts gewalt vorliege? — Angell.: Ja, das wollte ich mir nicht gefallen lassen. — Vorj.: Sie waren sich also nicht bewußt, sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht zu haben? — Angell.: Nein, mir war es neu, daß mir mein Groschen nicht ausgehandelt werden sollte. Ich hatte nicht die Absicht, zu stören und wäre von selbst gleich gegangen. So viel war mir an meinem Groschen nicht gelegen. Ich hatte schon in vielen Versammlungen früher gesprochen und man wird mir so viel Anstandsgefühl zutrauen. — Vorj.: Sie machten dann auch Mitteilung an die Presse? — Angell.: Ja, der "Berg- und Hüttenerbeiter-Zeitung" habe ich erzählt, wie es in der Versammlung zugegangen ist. Es ist dann ein Bericht erschienen, damals war mir noch alles in frischer Erinnerung. — Vorj.: Haben Sie denn nun Schritte getan, um Münter zur Verantwortung zu ziehen? — Angell.: Daraufhin wurde ich schon in Dortmund vernommen, weil die Gendarmerie sich durch den Artikel beleidigt fühlte. — Vorj.: Das war aber doch wohl erst 4 Wochen später. — Angell.: Vorher hatte schon Meier einen Anwaltzeugen für den Vorgang benannt zum zweiten Beschwerde über Münter beim Brigadier. — Vorj.: Bei der ersten Strafammerverhandlung waren nur Sie, Meier und Gräf als Zeugen, seitens der Anklage Münter und Brodmeyer. Es ergaben sich Widersprüche und es wurde die Verhandlung vertagt. Zur zweiten Verhandlung waren viele Zeugen da. Zwischen hatten Sie sich ja wohl nach Zeugen umgesehen, in Ihrer Zeitung war aufgerufen worden, daß sich Augenzeuge melden sollten.

Sie wußten ja auch, was Ihnen drohte.

Der Staatsanwalt hatte schon in der ersten Verhandlung den Antrag gestellt, Sie wegen Verdachts fahrlässiger Aufsicht zu verhaften. — Angell. Schröder: Jawohl. — Vorj.: Am Schlüsse der zweiten Verhandlung . . . (Angell. Schröder einfallend): Sind wir alle verhaftet worden. — Vorj.: Münter legte Ihnen die Hand auf die Schulter und sagte: "Sie sind mein Arrestant." Sie haben das als neue Schädigung aufgefaßt und in dem Handauflegen auch eine Überreitung der Amts gewalt erblickt. Sie wußten aber nicht, daß es die vorge schriebene Form der Verhaftung ist und daß Münter vom Staatsanwalt damit beauftragt worden war. — Vert. Niemeier: Den Herren Geschworenen bitte ich, zu bemerken, daß dies aber nicht mit der Sache selbst zu tun hat. — Angell. Schröder: Ich hatte mich darüber gewundert, daß

## Flammen. (Nachdruck verboten.)

Roman von Wilhelm Hegeler.

(29. Fortsetzung.)

VI.

Am nächsten Morgen erhielt Grabaus diesen Brief:

"Lieber Freund, kommen Sie bitte heute nachmittag zum Tee. Ich bin von allen verlassen und todunglücklich. Gruß. Ihre Maggie Thön. — Bitte, bitte! Kommen Sie bestimmt."

Gegen fünf fuhr Grabaus also in die Neustädtische Kirchstraße. Auf sein Schellen öffnete Maruschka vorsichtig einen Türspalt und ließ ihn erst, nachdem sie ihn mit ihrem mißtrauischen Zigeuner gesicht prüfend betrachtet hatte, eintreten.

"Ah, Sie sind's! — Ich werd's dem gnädigen Fräulein sagen, daß Sie gekommen sind. Dann wird sie vielleicht aufstehen."

"Riegt sie denn zu Bett?"

"Seit zwei Tagen. Sie will überhaupt nicht mehr aufstehen. Sie sagt: "Wo zu?" Der Doktor war auch schon da."

"Sitzt sie denn frant?"

"Na, frant nich irade. Sie hat Herzkrämpfe gehabt. Der Doktor sagt, 's Herz wäre ganz gesund. Nur zu sehr strapaziert. Es ja kein Wunder."

Maruschka führte ihn ins Wohnzimmer, dessen Stores heruntergelassen waren. Nachdem sie Licht gemacht hatte, schob sie ihm herablassend einen Seidel hin.

"Wenn Sie vielleicht wollen so lange Platz nehmen. Das gnädige Fräulein wird wohl gleich kommen."

Doch eine ganze Weile verging, bis sich die Tür öffnete, und Maggie eintrat. Stumm blieb sie an der Schwelle stehen, zerdrückte mit ihrem Taschentüchlein eine leise Träne in ihren Augen und ließ dann die schmale Hand langsam an dem lila Kleide heruntergleiten. Müde hingen die Mundwinkel herab, ihr Gesicht war blaß, von dieser mattem Farbe vergilbter Seide, groß und kohlenschwarz lagen die Augen unter dunklen Schatten. Trotz aller Traurigkeit sah sie wunderhübsch aus.

Fest überwältigt von Mitgefühl ging Grabaus auf sie zu und sagte, indem er ihr einen Strauß Rosen in die Hand drückte:

"Maggie — Sie dürfen sich nicht so grämen!"

"Ah, lieber Freund, ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind. Nun habe ich wenigstens einen Menschen, dem

ich mein Leid klagen kann. Warum lebe ich noch? Seit vier Tagen liege ich zu Bett, um mich herum immer Nacht, und habe keine Menschenfeinde gesehen. Ach, und mein Herz! Ich bin so müde! so frant!"

Sie ließ sich auf einen Stuhl an dem kleinen Tische sinken, und während sie ihre immer wieder hervorquellenden Tränen mit dem Taschentüchlein abtupfte, streichelte Grabaus ihr sanft die Hand, die sie ihm dargereicht hatte. Unterdes trug Maruschka stumm und diskret den Tee herein.

"Bringen Sie auch den Rum, Maruschka. Für den Herrn Doktor."

Da aber Grabaus keinen Rum trank, goß Maggie sich selbst zwei Teelöffelchen voll in ihre Tasse. Sie stieß einen tiefen Seufzer aus in aufrichtigem Herzleid, und während die Tränen ganz ihre Augen verschleierten, sagte sie:

"Wie kann man nur so grausam sein! Wie kann man nur den Blut dazu haben! Mit zwei Worten schreibt er mir, daß alles aus wäre. Er liebt mich nicht mehr. — Und er glaubt, auch ich müßte nun aufhören, ihn zu lieben. — Ich habe den Brief nicht mal zerrissen. Er liegt noch da auf meinem Schreibtisch. — Ich war einfach ohnmächtig."

"Maggie, er ist ja gar nicht wert, daß Sie ihn noch lieb haben."

"Ah, wert! Was fragt die Liebe denn nach Wert? Man liebt einfach. Man ist glücklich. Es gibt jemand auf der Welt, für den man lebt. Auch wenn er nicht da wäre, ichien er mir doch immer im Zimmer zu sein. Ich war nicht allein. Nun aber bin ich ganz verlassen. Ach, wie im Bett lag und immer nur die Wanduhr ticken hörte, Tag und Nacht, Tag und Nacht. Und dazu schlug mein Herz!

Schen Sie, das ist das Schreckliche! Man stirbt nicht dran! Aber man fühlt, wie man langsam zerbröckelt. Wie wieder ein Stückchen abgeschlagen ist, das nie mehr austheilt. Maggi ist so müde! So mutlos! Ach, und daß man dann immer weiter leben muß —!"

"Aber Maggie, Sie dürfen auch nicht allzu sehr ver sagen. Wenn man so jung, so schön, so reizend ist wie Sie —"

"Ich bin nicht schön. Ich muß doch garstig aussehen!"

"Nein, nein! Wirklich, wahrhaftig nicht!"

"Ich, Sie wollen mich nur trösten."

"Nein, Maggie," sagte er mit echtem Feuer — "Sie sind durchaus nicht garstig. Wie Sie vorhin dastanden — wirklich, ich war erstaunt — Sie sahen berückend aus. Der Schmerz hat Sie nur noch verschont."

"Wirklich?"

Ein unwillkürliche glückliches Lächeln flog über ihr Gesicht. Sie goß sich eine neue Tasse Tee ein, der sie drei Löffelchen Rum beimischte, und trank sie hastig leer.

"Man sollte sich wirklich nicht so grämen," sagte sie in plötzlich verändertem Tone. "Lustig sein sollte man. Leichtfertig! Das Leben ist ja so kurz. — Aber nun erzählen Sie mal von sich. Wie kommt es überhaupt, daß Sie noch in Berlin sind?"

Grabaus berichtete. Da er Frau Platen nicht erwähnen wollte, gab er als Grund seines längern Bleibens an, was auch der Wahrheit entsprach, daß er ganz unvermutet den Auftrag erhalten hätte, an Stelle eines verhinderten Professors in einer wissenschaftlich literarischen Gesellschaft einen Vortrag zu halten. Er nannte das Thema, verbreitete sich auch einigermaßen über die Grundgedanken. Maggie hörte nur aufmerksam zu, ihre Tränen flössen reichlicher, je länger er sprach, sie machte allerhand unruhige Bewegungen und seufzte manchmal herzzerbrechend. Plötzlich ergriff sie seine Hand:

"Ich habe Ihnen noch gar nicht für die Rosen gedankt. Sie duften ja herrlich! — Aber das hätten Sie nicht tun sollen. Solch eine Verschwendung!"

"Ah, Rosen stehen Ihnen so gut, Maggie," erwiderte er vergnügt.

"O, sagen Sie das nicht! Rosen sind nur für glückliche Menschen. Aber für mich! — Ah, mir stände ein Kranz von Immortellen wohl am besten!"

"Aber Maggie!"

"Ah, lieber Freund, als ich jetzt zu Bett lag und gar nicht wieder aufstehen wollte, um mich herum immer Nacht, da habe ich oft geträumt, ich läge im Sarg — wäre eingeschlossen. O, und das war so schön! So schön! Der Tod ist schön!"

"Maggie, — das — ach, das ist doch nicht Ihr Ernst, Maggie!" sagte er ganz entsezt.

"Nicht mein Ernst? — O, wenn Sie wüßten, wie oft ich mich mit Todesgedanken trage. Schon von Kindheit an. Als ich noch so klein war, da wollte ich schon sterben, weil ich ahnte, wie tieftraurig mein Leben sein würde. Was habe ich denn im Leben? Nicht Vater, nicht Mutter. Nur treulose Menschen. O, wenn's jetzt nur Winter gewesen wäre, dann wäre ich hinaus in den Schnee gelaufen und hätte mir dort mein Grab gesucht. Es soll ein so schöner Tod sein. Und ich bin so lebensmüde, so lebensmatt. — Und Sie sagen, es wäre nicht mein Ernst?"

(Fortsetzung folgt.)

gernde Münter die Verhaftung vornahm. — Vorj.: Dann kam es zur Hauptverhandlung. Sie haben schon damals zugegeben, daß Ihre Aussage richtig protokolliert worden war, wir kommen nachher zu deren Verlesung. Ein möchte ich Ihnen mir noch als Widerspruch Ihrer Aussage vorhalten; Sie hatten seinerzeit gesagt, daß Sie den uniformierten Amt Münters gesehen hätten. — Angell.: Dann habe ich es damals noch in Erinnerung gehabt, jetzt weiß ich es nicht mehr. — Erster Staatsanwalt. Eger: Ich bitte den Angeklagten zu fragen, in welchem Umfange er an jenem Tage geistige Gedanken zu sich genommen hat. — Angell.: Ich war den ganzen Tag unterwegs, da trinkt man wohl einige Glas Bier. Es ist aber nicht wahr, daß ich angebrunnen war. Ich neige überhaupt nicht sehr zu geistigen Getränken. — Vorj.: Einige Zeugen wollen aber aus dem unjüngsten Gang mit dem Sie nach vorne sich begaben, und auch aus der Art, wie Sie vorher schon dagegen waren, geschlossen haben, daß Sie angebrunnen waren. — Angell.: Das ist nicht der Fall. — Bert. Niemann: Ich bitte den Angeklagten zu fragen, ob er nicht überhaupt einen etwas wiedergewandten Gang hat. — Angell.: Ich glaube wohl, daß ich beim Gehen etwas mit dem Körper tippe.

Es wird darauf zur Vernehmung des Angell. Meyer geschritten, der seine Aussage mit stark zitternden Stimme macht. Er erklärt, daß er auf seinem Platz stand, um hinauszugehen. Schröder sei an die Kasse gegangen. — Vorj.: Was haben Sie nun geschenkt, was mit Schröder vorging? — Angell.: Daß er gestoßen wurde und daß Schröder, der sehr gelenkig war, aufspringen wollte. Aber da befand er nochmals einen Stoß. — Vorj.: Und das haben Sie geschenkt und beschworen? — Angell.: Natürliche Weise (heftig weinend), das habe ich beider müssen, und die Heiligkeit des Eides hat mit 3½ Jahre Buchthaus eingebrochen. Der Angeklagte Meyer gibt dann weiter an, daß Schröder beim Hinausgehen noch ein paar Worte sagte, wie etwa: „Kerls, seid ruhig“, oder so etwas Ähnliches. — Vorj.: Könnten Sie denn daß aus so weiter Entfernung hören? — Angell.: So weit war ich gar nicht weg. — Vorj.: Haben Sie bei Münter Armbewegungen gesehen oder nur geschlossen, weil er allein bei Schröder stand, daß er diesen gestoßen hat? — Angell.: Ich habe direkt gesehen, wie er gestoßen hat. Das zweitemal hat er mit der geballten Faust gestoßen, das erstmal mit der Hand. Auf weiteres Befragen erklärt der Angeklagte wiederum unter Weinen: Mein Gedächtnis hat unter der unabschöpflichen Buchthausstrafe schwer gelitten.

Ich habe alles verloren, Kind, Frau und Eltern.

Der Angeklagte Becker kann erläutern, er habe genau gehört, daß Schröder das Geld an der Kasse zurückverlangte. In demselben Augenblick habe er hintereinander zwei Stöße bekommen. Münter folgte dem Schröder dicht auf dem Fuße. — Vorj.: Haben Sie geschenkt, daß Münter dem Schröder, der hingefallen war, geholfen hat? — Angell.: Nein. — Vorj.: Hat sich Münter bücken müssen, als er Schröder stieß? — Angell.: Das habe ich nicht gesehen. — Vorj.: Münter war ein großer Mann, 1,92 Meter groß.

Der nächste Angeklagte, Thiel, bekennt sich jetzt als Anhänger der Sozialdemokratie, erklärt aber, 1895 sich überhaupt noch nicht politisch betätigt zu haben. Er habe deutlich gesehen, daß Münter zweimal ausgestoßen und den Schröder zweimal stieß. — Vorj.: Wie ist es gekommen, daß Sie damals als Zeuge vernommen wurden? — Angell.: In der „Bergarbeiter-Zeitung“ war ein Aufruf erschienen, es möchten sich Leute melden. Daraufhin habe ich mitgereckt, daß ich die Stöße Münters gesehen gesehen habe.

Der letzte Angeklagte, Willking, der sich wegen seines schlechten Gedächtnisses entschuldigt, gehört dem alten Verband nicht mehr an. — Vorj.: Aber Ihre Sympathien sind wohl auf Seiten des alten Verbands und auf Seiten der Sozialdemokratie? — Angell.: Das kann ich nicht sagen. — Vorj.: Sie brauchen es nicht zu sagen, wenn Sie nicht wollen. Wählen Sie sozialdemokratisch? — Angell.: Ich wähle natürlich sozialdemokratisch. Ich sag, wie Münter an Schröder herantrat und ihn stieß. Schröder fiel zu Boden und bekam einen zweiten Stoß, als er sich aufrichten wollte. — Vorj.: Na, Ihr Gedächtnis ist doch ganz gut! — Angell.: Herr Vorsitzender, das ist

ein Ereignis, das einem durch Mark und Knochen geht und keineswegs vor Augen steht. Nur die Einzelheiten weiß ich nicht mehr.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet und es gelangt zur Verlesung der instruktiven Artikel der „Bergarbeiter-Zeitung“, wegen dessen im Interesse des Gendarren Münter Anklage wegen Belästigung gegen den Reaktionär Margraff erhoben worden war. Der Artikel ist überschriften: „Die Vater des tot geborenen Kindes an der Arbeit.“ Mit dem totgeborenen Kind wird die christliche Bergarbeiter-Organisation gemeint. — Vorj.:

## Im Hungertal.

Nach dem Zinnischen von Werner Peter Larsen.

I.

„Meines“ oder richtig „unbestücktes“ Brod war hoch oben im nördlichen Karelien — zwischen dem südlichen Finnland und Ingland — selbst auf dem Rücken der steilen eine Seltene!\*) In Ingland besonders hätte es noch vor gut nicht langer Zeit als eine wahre Sünde gegessen, wenn jemand sich erlaubt hätte, das ganze Jahr hindurch seines Brots zu essen. Nun, das war ja allerdings auch niemand, am wenigsten kleine Berlin mit seiner Familie.

Dieser Petri hatte in seinen jungen Jahren die Dummett begangen, sich am unfruchtbaren Ende des Sammallands\*\*) kurz um Süden der Nähe einzufinden. Denn sang er nun mit Sumpf und Sand um das Brod für sich und sein Weib und brachte alljährlich pünktlich einen neuen Spatzling zur Sonne. So ungeschehn ihm denn bald eine zahlreiche Kinderfamilie und die Sunni, sein Weib, sagte ja auch oft: „Gottes reicher Segen würde sie ganz sicher“; das Brod allerdings — das blieb im gleichen Zustand, obwohl der Brod nie müde wurde, zu vermehren. Die Erziehung Sammallands wurde Petri mit der Zeit durch den zahlreichen Verlust von Arbeitskräften zu einer wahren Desolaterie ausziehen. Zuweilen fügte er dann noch hinzu: „Der Herr, der die Kinder giebt, der wird auch für sie sorgen.“

Wie auf Weißes vorzüglich dann ja allerdings noch jetzt für sie sorgen und jede täglich den Brod zerteilen, um auch nur das entsprechende berücksichtigen. Jüngstes inzwischen Petri dienten das Kind unter dem Leben mit einer häudigen, häutigen Familie mit sumptigen Eltern, Müttern und den Eltern des Weibes . . .

Zu Sie war dies allem und allem jedoch nicht weichen wollte. Besonders wenn eines Tages, die Grenze des Weibes vor jenseit Seite ein wenig herausgeschoben, um auf diese Seite eines Vaters zu gewinnen. Mutter in dem Falle jedoch überzeugte ihn der Goldhahn. Der junge und faste nicht lange im Hunger und arbeitslose keine Rettung für einige Zeit keine Stütze und Vogel im Gefangen zu führen. Schließlich er dort bei Boffen und Stot die Strafe verhängt, wurde es zweiter Sammler.

Die Sammler saßen still und traurig, als Petri seine Hände nach ließ. Dann und wann zuckte ein Stoß auf den Hörnchen des Sammallands\*\*) und bis und da lärmten die Dröhnen, als er sich gegen Abend der Sammler wälzte.

Ein zweiter Sammler kam ihm, als er in der Ferne die kleine Gruppe des Sammallands entdeckte und soß am besten hier ein mögliches Flugzeug . . .

\*) Am heilen Norden, wo das Brod sehr teuer ist, und das zum gemütliekeren Brotzeitende vermischt.

\*\*) Lappi = See.

\*\*\*) Samm = See.

Die Gegenläufe waren wohl damals überhaupt etwas härter und die Konkurrenz dementsprechend. — Angell. Schröder: Ja ja. — Vorj.: Der erste große Bergarbeiterstreik wirkte noch nach und die Umsturzvorlage stand bevor. Da wurde manches schräge Wort gesprochen und gebracht. — Angell. Schröder: Ja. — Vorj.: Haben Sie den Artikel geschrieben? — Angell.: Nein, aber wenn ich den Artikel geschrieben hätte, hätte ich dieselbe Sachdarstellung gegeben. — Es folgt dann die Verlesung der Protokolle der einzelnen Aussagen, wegen deren die Angeklagten seinerzeit verurteilt wurden. — Vorj.: Von diesen Aussagen habe ich Abschriften für die Geschworenen anfertigen lassen.

Nach einer kurzen Pause wird in

### die Zeugenvernehmung

eingetreten. Erster Zeuge ist der frühere Besitzer des „Drei Kaiser-Saales“ in Bautau, der jetzige Rentier Sicherermann. In diesem Saale hatte die fragliche Bergarbeiterversammlung stattgefunden. Vorj.: Könnten Sie den Gendarren Münter? — Zeuge: Jawohl. — Vorj.: Er renommierte wohl ein bißchen? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen, er war ein lebhafter Mensch, über den ich weiter nichts sagen kann. Den Vorfall selbst hat Zeuge nicht gesehen.

Zeuge Reichstagsabgeordneter Huwe war 1895 in der Redaktion der „Bergarbeiter-Zeitung“ tätig und hat den Bericht über die Baulauer Versammlung verfaßt. Schröder gab die Informationen, weiter wurde für den Bericht benötigt ein Bericht, der direkt von Bautau geschickt worden war. Der Bericht kam erst in die Zeitung, nachdem auch Meyer, der damals Verbandsklassierer war, die Richtigkeit der Sachdarstellung bestätigt hatte. Zeuge wurde dann an Stelle des inhaftierten Margraff festlicher Rebuteur der „Bergarbeiter-Zeitung“ und hat in dieser Eigenschaft der ersten Schwurgerichtsverhandlung beigewohnt. — Vorj.: Ist Ihnen aufgefallen, daß der Angeklagte Wilking verwirrt war? — Zeuge: Ja, er sagte am Schlüsse beinahe das Gegenteil von dem, was er am Anfang gesagt hatte. Thiel und Wilking wurden auch dadurch verwirrt, daß die vernommenen Entlastungszeugen abtreten mußten, während die Belastungszeugen im Saale blieben. Ich glaube auch, daß Thiel und Wilking unter der ständigen Furcht ausfragten, gleichfalls wie ihre Kameraden verhaftet zu werden. Dann traf wohl auch der Vorsitzende mit seinen feinen Unterscheidungen nicht die Ausdrucksweise der Arbeiter. — Vorj.: Und was können Sie uns über die Aussage Münters sagen? — Zeuge Reichstagsabg. Huwe:

Und wenn ich 100 Jahre alt werde, werde ich den Eindruck dieser Aussage nicht vergessen. Er gab von dem Vorfall drei Versionen, die sich direkt widersprachen. — Vorj.: Von drei Versionen weiß ich nichts. — Zeuge: Die zweite und dritte Version decken sich wohl ungefähr. — Vorj.: Münter hat wohl erst nach Vorhaltungen des Vorsitzenden auch andere Möglichkeiten zugegeben? — Zeuge: Nein, er hatte zuerst jede auch die geringste Verübung Schröders bestritten. — Vorj.: Bei dem zweiten Stoß ist Münter aber dabei geblieben, jede Verübung zu bestreiten. — Zeuge: Das mag sein, dafür brachte er hier die neue Version, Schröder sei aus Angst gefallen. — Vorj.: Aus Angst oder vor Schred ist doch auch unerheblich. — St.-A. Pfaff: Von wem stammt der Aufruf in der „Bergarbeiter-Zeitung“, es möchten sich Zeugen für den Vorfall Münter-Schröder melden? — Zeuge: Wohl vom Vorstande des Verbandes. — Bert. Niemann: Wird in diesem Aufruf nicht ausdrücklich hingewiesen auf die schwere Strafe, die auf Münter fällt? — Zeuge: Jawohl. Zeuge Dr. Lüttgenau hat über die erste Schwurgerichtsverhandlung eine Broschüre verfaßt „Geistige und körperliche Erschöpfung des Ehemaligen Prozeßes“. — Vorj.: Meinen auch Sie, daß die Zeugen in dem Prozeß Margraff verwirrt waren? — Zeuge: Offenbar glaubte der damalige Vorsitzende den Entlastungszeugen nicht und seine Vorhaltungen wurden immer härter. Es herrschte eine feindselige Stille im Saal und diese äußere Situation drückte auf die Zeugen. Das war jedenfalls mein Eindruck. — Vorj.: Und welches ist Ihr Eindruck über die Münter'sche Aussage? — Zeuge: Er hat mit seinen Aussagen häufig gewechselt. Er hat bestanden, Schröder überhaupt verübt zu haben. Er meinte, Schröder sei bestimmt gewesen und deswegen gefallen. Das konnte er nicht aufrechterhalten und sagte dann, Schröder sei wohl gefallen aus Angst vor seinem Münter, energischen Auftreten. Schließlich gab er auf Vorhalt des Vorsitzenden die Möglichkeit zu Schröder zurück zu haben, und zwar mit der Brust. Dadurch könne Schröder vielleicht gefallen sein.

Zeuge Redakteur Karl Schneidt: Ich traf 1890 in Halle mit Schröder gelegentlich des ersten Bergarbeitertags zusammen. Daniels, der Anarchist, war im Buchthaus, der die Berechtigung des politischen Meineds vertreten hatte; dafür hatte Schröder absolut kein Verständnis. Mit einem gewissen Fanatismus wandte er sich gegen Daniels. Er begriff gar nicht, daß man auch aus idealen Motiven einen Meinid leisten könnte. Er sagte: Wer die Arbeiter auf eine höhere Stufe der Zivilis-

ation aber bringt er an sein kurzgezörntes Haar, an diesen Schindzapfen, den sie ihm da in der Stadt — für alle und jeden schickte — aufgedrückt, und dieser Gedanke drückte ihn nieder.

— Sie soll ich mich nur so den Menschen zeigen, ja selbst Anna und den Kindern! —

Er gab sich Mühe, den Gedanken zu verschwinden, aber seine Gedanken wurden doch immer unzufrieden und langsam, je näher er dem Geschehen kam.

Dennoch wenigstens Anna nicht bestraft wäre! Und richtig — sie ist nicht daran, sie mit Säuli drauzutun und wünscht die Rechte aus, nicht nach dem Sozius zu jagen; auf dem Höhe aber herrscht ein wichtiger Gedanken.

Anna leuchtet.

Das ist das dümmste Stümmerchen des kleinen Antti und das ist Thomas, der Weine, ja, Thomä weins, obgleich er doch um fast drei Jahre älter ist.

Er wäre ja gern auf die Kinder zugegangen, gewiß; aber nein, das kommt er nicht, das kommt er nicht. Doch nicht — die eigenen Kinder, die mit dem kleinen Schädel angeschauten! Heberdes führte er offiziell eine tiefe Rettigkeit, so daß er sich unter die Blicke auf den Sarge legen mußte, um zu ruhen und die lange Peise zu tun. Während er dagegen, ging ihm wiederum durch den Kopf, er sollte, er es nicht auch besser sei, daß Eero hier fallen zu lassen und in die Stadt zu ziehen. In der Stadt, stich es, leiste ein wichtiger Freizeit, er könnte nicht, jedenfalls brauchte er da nicht zu kämpfen. Außerdem aber war es doch so leicht nicht, nämlich von dem Sende zu trennen, den kleinen Lande, mir dem er sein Leben hingebracht, und dann er sich doch verabschiede müßte im Grunde seines Herzens.

Herrn diese Erwähnungen betrifft der Eber. Erst in dieser Stadt und mit Anna wie ein Brod ins Freie zum nächsten Morgen gehen gehabt. Ich kann den Kindern, als gewohnt, die Veränderung an dem nicht. Na, sie hätte sie geschenkt! Gewiß. Sie mußte sogar den Kindern etwas gezeigt haben! Ja, sie hatte ihnen sicherlich verboten, irgendwelche Freuden an ihr zu haben, denn sie sagten beim Säulenabschaffen und schon zwei Jahre zu ihm auf . . .

II.

Wie der Eber zum letzten die Haare rasiert wieder so weiß geworden, daß man sie richtig scheren kann; drauzen auf dem Kopf und auch schon der Fügegen Schädelkreis.

Ebenso fand dem Winter freilich getrocknet entzogen. Aber es kam alles anders, als er gedacht hatte, denn nach lange vor Beginn des eigentlichen Winters lagte plötzlich eine einzige Schne ein und mit ihr der Schneegraphus. Begehrung lag Anna im Liebet auf der Säule, während sie hin und her, lächelnd auf und abstaubte. So den Ebenen zwischen auf Säulen und Stock die jungen kleinen Kinder . . .

Der Schne zu Anfang des Winters die Lage verzweifelt, so wurde sie ja weiter der Winter fortsetzen, fortsetzen und fortsetzen. Noch Kurzzeit kam auch noch der Nachbar mit der Mineleitung,

sation heben will, müßte selbst das beste Beispiel geben und dürfe von der bürgerlichen Moral nicht abweichen. Als Schröder 1895 verurteilt worden war,

war ich fest von seiner Unschuld überzeugt.

Bert. Niemann: Gehören Sie der sozialdemokratischen Partei an? — Zeuge: Nein, ich gehöre gar keiner Partei an, ich bin freier unabhängiger Schriftsteller. — Zeuge Gewerkschaftsschreiber Bartels (Dortmund) war Augen- und Ohrenzeuge, als Anfang der 90er Jahre sich Schröder mit größter Schärfe im internen Parteitreis gegen den dem Anarchismus auneigenden Deub wandte, der den politischen Meinid verteidigte. Den Schluß der Sitzung bildet die Verlesung der Aussage des im Mai 1910 im Krankenhaus Friedrichshain in Berlin nach einer Gallensteinooperation verstorbenen Gendarmen Münnig. Er befand, Schröder sei lärmend zweimal an den Hassenstiel herangetreten und habe sein Geld verlangt. — Angeklagter Schröder: Das ist falsch. — Vorj.: Und beim zweiten Herantreten hat Münter die Möglichkeit einer Verführung zugegeben, hat aber das Stoßen bestritten. — Angell. Schröder: Zuerst hat er alles bestritten, er hatte auch gesagt, ich sei betrunken gewesen. — Vorj.: Er müßte wohl nicht, daß Sie von Natur aus einen etwas schwankenden Gang haben.

Hierauf wird die Weiterverhandlung auf Dienstag verlängt.

## Klus der Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Schiffszimmerer! Auf der Werft von H. Mittelfeld in Kuxhaven sind Differenzen ausgebrochen. Dieser Unternehmer hatte mit den Arbeitern vereinbart, die Stundenlöhne um 2 Pfennig aufzubessern. Sämtliche Schiffszimmerer sollten die Zulage erhalten. Am Sonnabend wurde einem Schiffszimmerer der erhöhte Lohn nicht ausgezahlt. Dieser forderte sich nun am Montag das zuwenig erhaltenen Geld. Der Unternehmer verweigerte die Nachzahlung. Die Schiffszimmerer legten daraufhin die Arbeit sofort nieder und Mittelfeld vollzog die Aussperrung sämtlicher Schiffszimmerer. —

**Textilarbeiterstreit.** Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Dr. A. Nitschke, Appreturanstalt in Blaubeuren i. B., haben Sonnabend die Arbeit niedergelegt. Im November b. J. forderten sie eine Lohnzulage von 1 bis 2 Mark pro Woche. Auf wiederholte Anfrage erhielten sie am 23. Januar zur Antwort, daß sie sich wegen eines definitiven Bescheides bis Februar gebunden müßten. Ein letzter Versuch, die Sache in Güte beizulegen, schterte; das Personal legte die Arbeit nieder. —

**Mäzreglung der Victoria-Ginnehmer in Dortmund.** Die Versicherungsgesellschaft Victoria hat den Ginnehmern ihrer Zentralstelle Dortmund gekündigt wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verband der Bureauangestellten. Sie sucht jetzt nach Ersatzkräften unter den Ginnehmern anderer Städte. Der Betrieb ist gesperrt. Zugang ist fernzuhalten. —

**Der Arbeiter muß durch Hunger irre werden, so denken auch die Guisfabrikanten in Eisenberg.** Mit ihrem, allerdings unerheblichen Opfern errungen Sie sind die Guisfabrikanten noch nicht zufriedengestellt, denn der Verband der Unternehmer erklärt in seinem offiziellen Organ folgende Bekanntmachung:

Wir machen uns Mitglieder darauf aufmerksam, daß streikende Arbeiter auch innerhalb 6 Wochen nach dem Streik nur in denjenigen Betrieben eingesetzt werden dürfen, in denen sie vor Ausbruch des Streikes gearbeitet haben.

Da solche Unternehmerterroristismusfälle von der Schärfmacherpresse schwierig gesammelt werden dürfen, ist ihr Niedrigerhängen durch die Arbeitspresse erforderlich. —

**Ausländische Arbeiter als billige Arbeitskräfte.** Als im Reichstag der Erweiterungsbau des Nordostseekanals beraten wurde, gab die Regierung das Versprechen, daß in einer Linie deutsche Arbeiter vor den Ausländern berücksichtigt werden sollten. Heute findet man aber ja ausschließlich Galizier, Russen, Italiener und Holländer am Kanalbau tätig, nur vereinzelt deutsche Arbeiter. Gegenwärtig sollen wieder Agenten aus der Weise sein, um ausländische Arbeiter für den Kanalbau anzuwerben. — Die Kanalarbeiten müssen in Schlamm- und Morastböden ausgeführt werden, wozu selbstverständlich viel Kleidung und Fußzeug erforderlich ist. Für den harten Stundenlohn von 35 Pfennig dürfen diese Ausländer ihre Arbeitskraft dem deutschen Vaterland widmen. Da ist es denn kein Wunder, wenn deutsche Arbeiter auf diese Arbeit verzichten. Allen Arbeitern — nicht nur Erdarbeiter — mögen diese Zeiten zur Information dienen, welche Arbeitsbedingungen am Nordostseekanal herrschen. —

**Gutlarve Henschler!** Als vor Weihnachten die Nachricht durch die sozialdemokratische Presse ging, daß in Leobischütz in Oberösterreich, auf eine Denunziation der Fabrikarbeiter hin vier verhaftete Mitglieder des Textilarbeiterverbundes als lästige Ausländer ausgewiesen wurden,

die Armenfasse stelle die Unterstützungen ein, keinen Heller gebe es von nun an mehr. Gestern erzählte der Armenvorsteher vor der Kirche gesprochen: der Staat, hatte er gesagt, könne sein Geld nicht weiterhin einfach zum Deutcher hinauswerfen; der Boden in Auschatti sei schließlich nicht schlechter als anderswo und die Ausländer von Auschatti könnten arbeiten wie andre auch.

**Perritus Familie,** an alle möglichen Schießsalutschläge gewöhnt, überwand auch diesen; ja es dauerte nicht einmal sonderlich lange, da waren schon fast alle wieder auf den Beinen. Die, deren Kinder und eingemachten Handarbeiter, durchstreiften die umliegenden Dörfer, berieten und hausieren mit selbstgeschnittenen Schnüren, die andern — die Mehrzahl — saßen hungernd und frierend daheim.

Um diese Zeit langten die Zwillinge an.

Perritus fußte still und fuhr sie selbst auf des Nachbars Wagen zur Tante. Als er bei heimfahrt, erwartete ihn der Dorftraminer, der hatte eine Forderung an ihn und kannte nun, wie er sagte, beim besten Willen nicht umhin, die Hütte zu versteigern. Perritus stand ja selbst vor dem Bankrott. Perritus bestellte und bat, aber es half alles nichts, der Traminer brauchte sein Geld — zum ersten horche er einen Wachmeier einzuladen,

wel sie angeblich Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins waren, entzündete sich die ganze Zentrumspresse über die „gemeine Verleumdung“ der Fachabteilungen durch die Sozialdemokratie. Schon damals wurde von uns behauptet, daß keiner des Ausgewiesenen Mitglied der Partei war, und daß die Demunizierung nur deshalb erfolgte, weil die vier Ausländer sich weigerten, den Fachabteilungen als Mitglieder beizutreten. Die Zentrumspresse betrifft dies natürlich, alles wäre nur Verleumdung. Jetzt wird nun eine Neuauflage eines Beamten des Betriebs, in dem die Ausgewiesenen arbeiteten, bekannt. Dieser Beamte sagte wörtlich: „Treten Sie doch aus dem Textilarbeiterverband aus und sofort in die katholische Fachabteilung ein, dann wird die Ausweisung zurückgenommen.“

**Streitbrecher „frei durch Ablösung“.** Bei dem Streit der Brauereiarbeiter in der Glücksburg-Brauerei Gelsenkirchen wandte sich der Braumeister dieses Betriebes um Streitbrecher auch nach der lgl. bahr. Staatsbrauerei Weihenstephan. Dort hatte vorher ein Braugehilfe, der in Weihenstephan die Brauereischule absolviert hatte, um Stellung angefragt. Dieser erhielt nun ein Schreiben von der Staatsbrauerei, unterzeichnet von Kuhn, in dem er auf die Befangenheit in der Glücksburg-Brauerei hingewiesen und ihm anheimgegeben wurde, sich eb. telegraphisch bei dem Braumeister zu melden. Dieses Schreiben wurde portofrei befördert, das Kuhnert trug den Stempel „Verwaltung der Staatsbrauerei Weihenstephan“ und den Aufdruck „frei durch Ablösung“. So vermittelte die lgl. bahr. Staatsbrauerei, die Braugehilfen ausbilden soll, Streitbrecher auf Kosten des Postfusses. Das soll auch schon vorgekommen sein, und zwar benutzt sie ihre Schüler zu Streitbrechern, die sie wohl am besten dazu disponiert glaubt. Die Genossen im bairischen Landtag werden jedenfalls die Gelegenheit wahrnehmen und die Regierung befragen, wie sie sich zu dieser sonderbaren Tätigkeit des staatlichen Instituts stellt. Der Grund darf doch wohl nicht als staatsfähig angesehen werden, daß es sich um „für den Staat nützliche Elemente“ handelt.

**Paritätische Arbeitsnachweise im Gastgewerbe.** Es ist bekannt, welcher Ausbeutung die Dienstboten, die Landarbeiter und die Angestellten des Gastgewerbes durch die privaten Stellenvermittler ausgesetzt sind. Das Stellenvermittlergesetz vom 1. Oktober bietet wenigstens die Möglichkeit, hier Wandel zu schaffen, sofern die Behörden energisch eingreifen und vor allem, wenn die beteiligten Arbeitnehmergruppen ihre Pflicht tun. Es genügt nicht, die bisherige Stellenvermittlung — und sei sie auch noch so schlecht — zu unterdrücken, es muß auch in positiver Weise für den Nachweis von Arbeit und Stellungen gesorgt werden. Diesem Zwecke sollte, soweit das Gastgewerbe in Betracht kommt, eine Konferenz dienen, die vom Bund deutscher Arbeitsnachweise einberufen war und die kürzlich in Berlin tagte. Zu dieser Tagung waren eingeladen die Vertreter der Gemeinden, ferner die Vertreter von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen. Die dort gehaltenen Referate behandelten die Stellung der Gemeinden und die der Arbeiter und Arbeitgeber zu den paritätischen Arbeitsnachweisen, die Frage der Anstellung von Fachleuten als Vermittler, die interlokale Vermittlung usw. Dabei spielten die prinzipiellen Gegensätze zwischen Arbeitern und Unternehmern wegen der Hervorhebung über den Arbeitsnachweis keinerlei Rolle, es handelte sich nur um sachliche und praktische Fragen. Es wurde beschlossen, einen Aktions- und Propaganda-ausjhüch einzuführen, bestehend aus je drei Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber mit einem unparteiischen Vorsitzenden vom Verband deutscher Arbeitsnachweise. Dieser Ausschuß soll die Errichtung von Facharbeitsnachweisen für das Gastgewerbe, möglichst im Anschluß an die städtischen Arbeitsnachweise, zu fördern suchen. Solche Fachabteilungen bestehen zurzeit in 26 Städten. In der Mehrzahl der Fälle stellen die Kommunen die Büros kostengünstig zur Verfügung und breiten auch die Unterhaltskosten, während die beteiligten Gehilfenvereine (die Unterhaltsverbände sind nur in wenigen Fällen beteiligt) den Arbeitsvermittler, den sie aus ihren Reihen vorschlagen, bezahlen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Einrichtung derartiger gemeinnütziger Arbeitsnachweise für das Personal des Gastgewerbes von erheblichem Nutzen ist; das Ziel muß aber sein, die gänzliche Kommunalisierung dieser Institutionen, die Übernahme sämtlicher Kosten auf die Gemeinden unter Aufrechterhaltung der vollen Selbstverwaltung.

## Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht urtheilende Beurtheilung vorbehalten.  
Vom Wahren Jacob ist soeben die Nummer 3 des 28. Jahrgangs erschienen, die ein gutes Bild des berühmten Partei-veteranen Gabriel Löwenstein aus Nürnberg enthält. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag Paul Singer in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Schriftgelehrten zu beziehen.

der; ein weißer wehender Mantel hält im Nu die Ebene ein. Der Wind erfaßt, er bricht sich laut pfeifend dahin, schlägt blindlings um sich mit den eisigen Fittichen und peitscht ein wildes weißes Gestöber vor sich her.

Die Schar schreitet schneller aus. Schwere Wolken hasten über den Himmel, ein Heulen und Zischen setzt ein, spitzer Nadeln vrallen ins Gesicht, blenden die Augen. Der Wind wälzt zum Sturm und hüllt Menschen und Wälder, Himmel und Ebene in weiße Wirbel ein.

„Da... ein Stück Brot, Antti, damit Du weiter laufst,“ ruft Thomas seinem Bruder zu, der feuchter neben ihm geht.

„Vorwärts, um Gottes willen, vorwärts!“ schreit Machais-Pacawo, der Führer. „Es ist knapp eine Vierte-meile bis Tolksila!“

Eine Frau neben ihm bricht zusammen und hebt freischließend an Psalmen zu singen. Er richtet sie auf und sucht sie durch Zureden zu ermutigen. Schwere führt Perttu sein Weib, das sich nur mit größter Anstrengung hält; den einen Arm hat er um ihren Leib gelegt, im andern trägt er das zweitjüngste Kind.

Viszellen jrauselt einer in der Kleide, wantt und bricht zusammen. Die Wähe verzint bis an die Brust im Schnee, aber wer wollte jetzt an ein Pferd denken? Die Lust ist ja angefüllt mit Schnee, daß niemand den andern erkennen kann. Sie und da fällt das Auge auf einen am Wege hingekauerten Körper, aber die Gefahr ist am höchsten: helle ein jeder sich selbst. Das freischließende Weib läßt die Hand Pacawos fahren und sinkt in den Schnee; der merkt es nicht...

„Vorwärts!“ murmelt er unaufhörlich. „Vorwärts!... Wir sind verloren...“

Die Mehrzahl folgt noch. Thomas und Antti haben ein Beilchen geruht und irren nun weiter — ohne eine Spur von den andern zu sehen. Einmal nur — dicht am Wege — eine halbherzschlagende Frau...

„Antti!“ schreit Thomas, „Antti!... das war doch nicht die Mutter?...“

Antti aber zerrt ihn schweigend weiter.

Da drüben über Machais-Pacawo mit weit aufgerissenen Augen, aber sie erscheinen Antti, als er an ihm vorbeizammt, seltsam, leblos und starr. Der Frontmann in seiner Faust muß schon sehr fest angezogen sein, denn er fällt nicht herab, als Antti die Hand zerrt und rückt...

Die Bordenen im Trupp sind in Schweiß gebadet und fiebern vor Durst; einige lauen unähnlich Schnee, aber der brennt und frischt wie leibhaftiges Feuer... Die Mehrzahl läßt Verzweiflung. Einmal noch ein letztes Aufatmen — einmal noch — dann kommt die große tiefe Ruhe; die Angst, die Todessängt, ist fort — verweht, zerstoßen — im Saum, im Schnee — die Lippen werden bleiern schwer und fallen zu — die Kälte dringt auch jetzt bis ins Mark, aber sie ist schon kein Schmerz, keine Pein mehr, sondern nur noch ein feines, leises, wohliges Prickeln; die Wangen blähen sich auf und werden moosig dic und rund; es bläse und flimmert vor den Augen, alles tanzt und wirbelt und dreht sich —

Bon der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Number 9 des 21. Jahrgangs zugegangen. Er scheint alle 14 Tage einmal. Preis der Number 10 Pf. durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Bestellgeb. 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2,80 Mark. Soeben erschien Nr. 44 des Simplicissimus. Preis 30 Pf. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München.

Deutsche Rundschau für Geographie. Unter Mitwirkung berühmter Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Hugo Hässinger. 23. Jahrgang 1910/11. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 15 Mark. Pränumeration inklusive Frankozusendung 18,50 Mark.) Heft 5.

Die Volkschule, wie sie sein soll. Von Otto Rühle. Zweite umgearbeitete Auflage. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Preis 75 Pf. Vereinsausgabe 30 Pf. Der Verfasser — ein früherer Lehrer — zeigt in dieser Broschüre die Volkschule, wie sie von sozialdemokratischen Standpunkt zu verlangen ist, während derselbe in einer Broschüre „Die Volkschule, wie sie ist“, die im gleichen Verlag erschienen ist und denselben Preis kostet, die Zustände unserer heutigen Volkschule schiltzt und zeigt, daß sie nur eine Ankunft ist zur Erziehung möglichst billiger und williger Arbeitssklaven für das Kapital. Beide Broschüren sind durch die Buchhandlungen und Kolporteur zu beziehen.

Es ging nicht mehr. „Ich fand den Schuldner,“ sprach der Kläger mit berechtigtem Ton, „wie er ein gebratenes Huhn verzehrte.“ Nachdem sich die Sensation im Saale gelegt hatte, fragte der Richter strengen Tones, ob sich der Mann, der 50 Mark schuldet und sich erbot, jeden zweiten Monat einen Taler zu bezahlen, wirklich einer derartigen Extravaganz schuldig gemacht habe. „Herr Gerichtshof,“ schlachte der in die Enge getriebene Angeklagte, „es ist so. Ich konnte es mir nicht länger leisten, das Huhn zu füttern.“

Die Religion der Sozialdemokratie von Joseph Diezgen (Verlag der Diezgen'schen Philosophie, München). Agitations-Ausgabe. Preis 30 Pf. 8. Aufl. mit einem Vorwort von Eugen Diezgen. Diese Broschüre, die bis zur 7. Auflage im Verlag der Buchhandlung Vorwärts Berlin erschien, wird zufolge eines Übereinkommens für den Parteibuchhandel nur noch durch die Süddeutsche Volksbuchhandlung G. m. b. H., München, Endlinger Str. 20, ausgeliefert. Textlich ist die Ausgabe unverändert, in äußerem Gewande jedoch besser ausgestattet gegen die früheren Ausgaben — besseres Papier, größeres Format, großer klarer Druck und dementsprechend die Seitenzahl von 61 auf 68 vermehrt.

Unterrichtsbücher für die Buchstabenrechnung und Algebra sowie für ebene Geometrie (Planimetrie) und Anwendung der Algebra an Geometrie in Geprächsform zum Selbstunterricht, verfaßt von Direktor A. D. E. G. Weizel. — Das Werk erscheint in 30 Lieferungen in Lexikonformat zu 50 Pf. Auch in zwei Bänden geh. jeden zu 7,50 Mark. In zwei Bänden geh. jeden zu 8,75 Mark. Lieferungen 21—25 (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.) —

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Herz, Eger und Moldau	Tat	Buchs
Jungbuschau	27. Jan. + 0,60	28. Jan. + 1,56	— 0,94
Laun	— 0,12	+ 0,32	— 0,21
Budweis	— 0,02	+ 0,15	— 0,17
Prag	—	—	—
Dessau, Muldenbr.	29. Jan. + 1,21	30. Jan. + 1,20	0,01 —
Pardubitz	27. Jan. + 0,65	28. Jan. — 0,89	— 0,94
Brandeis	+ 0,77	+ 1,70	— 0,93
Melnit.	+ 0,42	+ 0,95	— 0,53
Leitmeritz	+ 1,45	+ 1,66	— 0,21
Ausig.	29. + 1,70	30. + 2,09	— 0,39
Tresden	— 0,10	+ 0,56	— 0,66
Torgau	+ 1,90	+ 2,54	— 0,64
Wittenberg	+ 2,79	+ 2,91	— 0,12
Roßlau	+ 3,32	+ 2,39	— 0,07
Barby	+ 2,50	+ 2,65	— 0,15
Schönebeck	—	+ 2,50	—
Magdeburg	30. + 2,20	31. + 2,30	— 0,1
Tangermünde	29. + 2,91	30. + 2,96	— 0,45
Wittenberge	+ 2,73	+ 2,62	0,11 —
Dömitz	+ 2,26	+ 2,26	—
Boizenburg	+ 1,96	+ 2,03	— 0,09
Hohnstorf	+ 2,22	+ 2,23	— 0,01
Querfurt	+ 2,24	+ 2,25	— 0,01

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Mulde.		
Pardubitz	27. Jan. + 0,65	28. Jan. — 0,89	— 0,94
Brandeis	+ 0,77	+ 1,70	— 0,93
Melnit.	+ 0,42	+ 0,95	— 0,53
Leitmeritz	+ 1,45	+ 1,66	— 0,21
Ausig.	29. + 1,70	30. + 2,09	— 0,39
Tresden	— 0,10	+ 0,56	— 0,66
Torgau	+ 1,90	+ 2,54	— 0,64
Wittenberg	+ 2,79	+ 2,91	— 0,12
Roßlau	+ 3,32	+ 2,39	— 0,07
Barby	+ 2,50	+ 2,65	— 0,15
Schönebeck	—	+ 2,50	—
Magdeburg	30. + 2,20	31. + 2,30	— 0,1
Tangermünde	29. + 2,91	30. + 2,96	— 0,45
Wittenberge	+ 2,73	+ 2,62	0,11 —
Dömitz	+ 2,26	+ 2,26	—
Boizenburg	+ 1,96	+ 2,03	— 0,09
Hohnstorf	+ 2,22	+ 2,23	— 0,01
Querfurt	+ 2,24	+ 2,25	— 0,01

dann aber bricht ein weiches, flingendes Tuntel herein und mit ihm ein köstliches Gefühl von Wärme und Ruhe...

Thomas und Antti rütteln einander noch immer; sie kämpfen vereint vorwärts, errietern einen Hügel, gleiten von ihm hinab — und wieder Ebene — und wieder ein Hügel — und wieder — immer weiter und weiter.

Hier ist noch niemand gegangen, nicht die kleinste Spur ist zu sehen. Aber es ist, als obreite jemand hinter ihnen.

Antti macht einen Augenblick Halt und glaubt den Vater zu erkennen, der irgend etwas mit sich schleift; aber wo ist denn das Schwertchen, das er trug... das Schwertchen... und... die Mutter?... Aber Thomas läßt ihm nicht Zeit zum Stehenbleiben und zieht ihn weiter.

„Vater kommt schon... der kommt schon... Er schleift was hinter sich her... Weiter... nur weiter...“

Sie wanzen weiter, obgleich es schon völlig dunkel ist.

„Nur einmal ruhen!“ röhnt Antti. „Nur einmal!...“

Aber Thomas ist unerbittlich; er schlept ihn gewaltsam mit sich fort, obwohl das Blut ihm selbst wie Feuer durch die Adern rinnt.

Endlich blinkt ein Licht...

Thomas hat plötzlich das Gefühl, als müsse er den Mund aufsetzen und laut alle andern rufen, aber die Kehle ist ihm wie zugeschnitten, er bringt nichts als ein Stöhnen hervor. Wie im Traume hört er durch die Sturm die Hunde angeschlagen — dann weiß er von nichts mehr. Noch immer aber hält er instinktiv den Bruder bei der Hand und zieht ihn mit sich.

Ihre Kräfte sind völlig erschöpft; aber das Ziel ist erreicht.

Die Bauern von Tolksila stricken ihnen entgegen, den heißen kläffenden Hunden nach.

Dragen über Dragen.

„Großer Gott, was für Menschen!“

„Wo kommt Ihr nur her in dem Schneesturm?“

„So spricht doch...“

„Da — der Mann schleift ja eine Leiche mit sich...“

In der Hütte bemühen sich die Bauern stundenlang um Antti — vergebens. Zwischen schlafen die Knaben am Feuer ein; Perttu aber kauert stumm davor, stiert in die Glut und begreift nichts von alledem, was um ihn her vorgeht.

Am Morgen erst vermochte Thomas nach und nach von dem Zuge durch die Steppe zu berichten, denn von Perttu, der noch immer am Feuer h

Der Ausstoss unsers

# Bockbieres

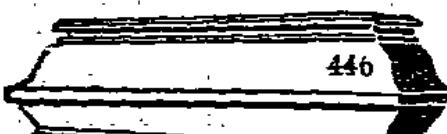
beginnt  
Freitag den 3. Februar

## Brauerei Wallbaum & Co.

G. m. b. H. — Fernsprecher 627

421

Sarge  
in all. Holzarten  
u. Größ. halb Preis  
großes Lager u.  
verfügt a. Bestell.  
Fischermeister Carl Richter,  
Buckau, Gruenstr. 7a.



446

Was haben Sie ?  
in erster Linie zu beobachten,  
wenn Sie in Ihrem Hand-  
halt einen wisslichen Tasel-  
butter-Ersatz verwenden

## Das Urteil

der Herren Dr. Kuttner und Chr. Ulrich,  
vom königlichen Amts- und Landgericht  
Leipzig für Nahrungsmittel vereidigte  
Sachverständige, welche wie nachstehend  
folgt schreiben: „Ihre uns gesandte  
Probe zeichnet sich durch guten  
Geruch und ankeist keinen, milden  
Geschmack aus. Der Fettgehalt,  
der Wassergehalt und die Säure-  
grade sind wie bei einer Natur-  
butter in durchaus normalen Grenzen.  
Wir können Ihr Produkt  
als von ausgezeichnete Qualität  
bezeichnen und dürfen dasselbe einen  
vollständigen Ersatz für Molkerei-  
Butter bieten.“

## Ihr eigenes Urteil

welches Sie sich sofort bilden können, sobald  
Sie mehrere Tage lang, und zwar von heute

Dienstag, 31. Januar  
wie Mittwoch, Donnerstag, Frei-  
tag, Sonnabend

### 1/4 Pfund gratis!

von meiner seit Jahren eingeführten, heute  
bereits weltberühmten Spezialmarke

#### Knäusels

## Tafel-Kaisersin

allerfeinster und bester Buttercreme  
— Margarine —

nur gegen Abgabe der Annonce in  
der letzten Sonnabend-Sammler  
ohne irgendwelche Geldabgabe aus meinem  
Geschäft holen lassen.

Sie stammen  
aus dem besten  
möglichen Material,  
welches nur ebenso feine  
und saubere Butter ist als der je  
sonstigen Buttercreme.

## Albert Knäusel

Jakobstrasse 50

Feste Alter Markt

Jedes Knorr-Paket enthält einen Aufkleber.



Beschlagnahmt gewesen!

## Die Nonne

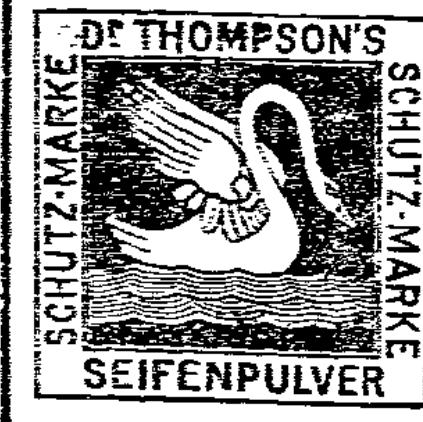
Roman von Denis Diderot.

Diesen großen Roman nannte Goethe seinerzeit ein Meisterwerk. Der Schauspieler glaubte, bei seinem Reueherzen das Buch beispielhaft zu machen: auf das Zeugnis Goethes hinzuheben es wohl oder über freigeben.

Preis nur 50 Pfennig.

Zum Verkauf: Selbststimme, Große Königstraße

## Dr. Thompson's Seifenpulver



spart

### Arbeit, Zeit, Geld.

1/2 U. Paket 15 Pfg.

§ 125

## Vonig gebrauchte Nähmaschinen

zum Preise von 25 bis 60 M.

Neue Nähmaschinen

A. Rose,

Breiteweg 264  
(Scharnhorstplatz).



Seit 1865 bestehendes Geschäft dieser Firma.  
Gewährleistung des Rückerstattens, Reparaturen aller Art zu billigen Preisen.

Raucht  
**Maldiva-**  
Zigaretten I 203



Kolossal billig!

ta. Delikatesseheringe, Bla-  
marin-Ertinge, Dose ca. 25  
Stücke, in pikanter Sauce 1.10  
Dose ca. 12-15 Stücke nur 72  
ta. Bratheringe, kleine Ostsee-  
Fische, Dose ca. 15 Jng. 58  
ta. Sardinen  
Dose ca. 6 Fische : 28  
Dose 8-10 Fische : 58  
Dose 12-14 Fische : 72  
Dose 18-22 Fische : 1.05  
Dose 40-45 Fische : 2.30  
ta. Sardellen : 85  
bei 10 Pfld. Pfld. 75  
Meinen so sehr beliebten Auf-  
in Gelée Pfld. Dose 86, 2-Pfld.  
Dose 1.75, 4-Pfld. Dose 3.25

Fisch-Großhandlung 319

**Aug. Richter, Magdeburg**  
Brettweg 89/90 u. Lübecker  
Straße 17. — Fernnr. 2958.  
Größt. Spezialgeschäft d. Provinz.

Singer-Nähmaschine, tabell-  
los gut nähend, 15 Mf. **Goede,**  
Goldschmiedebrücke 5, I. 619

Möbelfuhrern

mittels öffnen od. verdeckt. Wagen  
werden prompt u. gewissenhaft bei  
billig Berechnung ausgeführt durch

**Ernst Funke, Buckau**

Nordstraße 7 — Fernnr. 1757

Für schwache u. zurückgebildete  
Kinder Lebertran-Emulsion in  
Fl. zu 2 u. 3 Mf. frisch u. gut.

Drog. Gust. Schubert, Südenburg,

Halberstädter Str. 107, gegenüber Kurfürststr.

Von goldene Damenuhr

Mf. 12, 15, 18, 24, 3 Jahre

driffl. Garantie. Dreieangelstr. 4

Möbelfuhrwerk

empf. Hilpert, Wallstr. 6, Tel. 5840

Fähnen

**Heinecke**

Hannover

5200 Vereinsbedarf Artikel

Herren- u. Damenrad

neu; großartig, spottbillig. **Goske,**

Goldschmiedebrücke 5, I. 619

Malerlehrling stellt unter

günstigen Bedingungen ein **W. Böhme.**

Garten mit Laube und Stall

billig zu ver-  
kaufen. Gärtnervir. 16, III. v. l.

Reuhaldensleben

■ jeden **Schlachtfest**!

Otto Ebelling, Holzmarkt 30

1 wenig gebraucht. 2tlgiger

Muschelkalkerschrank

25 Mf. 2 Bettstellen mit guten

Matratzen a 20 Mf. 1 Esstisch

8 Mf. 1 Sofa 25 Mf. 1 Küchen-

schrank 20 Mf. 1 Kommode 15 Mf.

Stühle a 2 Mf. Küchenstühle 5 Mf.

Peterstraße 17, Hof rechts.

Uhren

jeder Art repariert schnell und

billig unter Garantie 459

**Rob. Schmidt**, Sternstr. 9, pt.

Neue Uhren in großer

Auswahl sehr billig.

Schuhmacher-Maschine

umhandelsüber sofort zu ver-  
kaufen. Franz Voigt, Ne-

uhaldensleben Str. 30, S. pt.

Bestes Logis, Woche 3 Mf.

Biermann, Olsniedter Str. 3, pt.

Konsumentverein  
für Magdeburg u. Umgegend

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter

Haftpflicht

Am Mittwoch nachmittag eintreffend:  
**Frischeste Seefische**  
das Pfund 22 Pfennig.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir auch

## Bettfedern

der äußerst süßliche Ware  
zu verschiedenen Preisen  
führen und bitten wir recht sehr, damit bei

531 Bedarf einen Versuch zu machen.

In  
Scheuertüchern  
Bürstenwaren  
Fensterledern

Fußboden-Lackfarben — Parkettbohne

halten wir uns angelehnzt empfohlen;  
wir sind damit sehr preiswert!

N.B. Beitrags-Erläuterungen zu unserer  
Genossenschaft werden in unsern Lagern  
gerne entgegengenommen!

— Dasselbe bereitwilligst Auskunft! —

Waschen Sie schon mit **Kluges**

Seifensalmiak?

Niederwagen zu verkaufen 202  
Fichtest. 31, Hofpt.

**Saubenmeister** in großen und  
kleinen Posten fertigt und verkauft preiswert.

**Otto Röhr**, Kruppstraße 22.

100 Paar billige Kinderstiefel

v. Nr. 26 b. 35 v. 2.80 Mf.

bei H. Gaedeke, Fischmarkt 27.

Mittwoch 178

**Fröhle Wurst**

A. Weber Nachf.

R. Dedlow, Schönebecker 9.

## Zur Aufführung!

Um Irrtümer zu vermeiden, weise  
ich hiermit extra noch darauf hin, wie  
dies in allen bisherigen Annoncen ge-  
schehen, daß ich von Knäusels Tafel-  
Kaiserin, allerfeinste, unübertroffene  
Butterersatz-Margarine, bis inklusive  
Sonnabend den 4. Februar

1/4 Pfund gratis nur gegen  
Abgabe meiner Annonce, die  
am Freitag den 27. Januar  
erschienen ist. Alle andern  
Annoncen sind ungültig.

Un Kinder verbreiche  
feine Broten, nur an  
Erwachsene.

**Albert Knäusel**  
Jakobstrasse Nr. 50, Ecke Alter Markt.



# ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON LÖLGEN TEL. 1778

Vom 1. bis 15. Februar 1911:

## DAS phänomenale Riesenprogramm

mit nur neuen  
konkurrenzlosen Attraktionen

## Bros. Wynne

Eine Phantasie im Billard-Salon

## Lili Walter-Schreiber

Deutschlands kleinste Soubrette

## Im amerikanischen Bulldogg-Tingel-Tangel

unkomischer Dressurakt

## The Janslys

in ihren berühmten Antipoden-Spielen

Lachstürme! Lachstürme!

## 3 Meers

der beste komische Drahtseilakt

## Five Musical-Lunds

hervorragende Instrumentalisten

## Walter Steiner

der elegante Salon-Humorist

## Bertha Berlé | Der Kinosatyr

Lieder-Sängerin | Neue Aufnahmen

Lachen ohne Pause!

## Green und Wood

die lustigsten Exzentriker der Jetzzeit

Briefmarken 50 60 65 75 und 100  
Sammeln Sie auch die  
Sammelblätter mit den  
Briefmarken.

# Ueber die Konservativen und verwandte Parteien

spricht am Donnerstag den 2. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c

## Rechtsanwalt Genosse Landsberg.

Der Arbeiter-Bildungsausschuss Magdeburg

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

## Tapeten bis 50% billiger

kommt jeder kaufen, der seinen Bedarf jetzt nur noch bei uns deckt. Die Auswahl ist groß und enthält nur neue moderne Muster. Die Muster sind ausschenergängig billig. Niemand kann einen Vergleich zu machen. Jeder wird dauernd Kunden sein und bleiben von Cremers Tapetenhaus, G. m. b. H. (W. Bützow), Große Müntzstraße 2. Unabhängig vom Kartell deutscher Tapeten-Industrieller. Zweiggeschäfte: Breslau, Chemnitz, Leipzig.

Fürstenhof-Theater  
Dir. Müller-Lipart  
Ging. Bräatenstr.  
Marianne, das Weib  
O. D. Wolfe  
Böllschmidt in 1ft.  
von Max Fred  
Alle Vorzugskarten gelten.

## Schultheiss

2 Jakobistraße 2  
mittwoch, 75 n. 60 Pf.  
Auf 2 Billards freies Spiel.  
Jeden Sonntag: 617  
Unterhaltungs-Musik.

Küchenzettel  
der Magdeburger Volksküche  
Große Marktstraße 12.  
Mittwoch: Kohlrüben mit Rindfleisch.

## Stadt-Theater.

Mittwoch den 1. Februar  
Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr 8. Abend (rote Karten). Ende gegen 10 Uhr.

## Phäogenie auf Tauris.

Schauspiel in 5 Akten von W.

von Goethe.

Donnerstag den 2. Februar

## Der Rodeljäger.

Sonnabend den 4. Februar

Gaftspiel. Ein in Brüder vom Thalia-Theater in Hamburg.

Jugend von heute.

## Circus Carrasani

Königstrasse.

Telephone 690.

Nur kurze Zeit!

Donnerstag  
den  
2. Februar,  
abends 8 Uhr:

## Gala-Premiere.

Vorverkauf an der Circuskasse und bei H. Heyde, Kronprinzenstrasse, und C. Jacobs, Ulrichsbogen. Sonnabend den 4. und Sonntag den 5. Februar:

## 2 Vorstellungen 2

Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr alle Vorstellungen mit völlig ungekürztem, komplettem Programm. Nachmittags zahlen Kinder unter 14 Jahren auf allen Plätzen, Soldaten bis zum Feldwehrantrag auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Preise der Plätze: Galerie 50 Pf., 2 Platz 1 Mark, 1. Platz 2 Mk., Tribüne u. Sperrsitz 3 Mk., Logensitz 3 Mk.

## Eldorado

Große Junferstraße Nr. 12.  
Abends 8 Uhr  
Varieté und Kabarett.

Für arbeitsfähige Krankenfassenpatienten halte ich

Abendsprechstunde jeden Mittwoch von 7 bis 8 Uhr

Blumenthalstraße 5, pt., ab

Beginn: 1. Februar 1911.

Dr. Ernst Thesing.

Sozialdemokrat. Volksverein  
Filiale Schönebeck.

Nachruf.

Am Sonnabend den 28. Jan.  
nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, verstarb  
die Genossin

Elisabeth Ostermann

in ihrem 86. Lebensjahr.  
Ehre ihrem Andenken!  
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband  
Verwaltung Magdeburg

Nachruf.  
Am 28. Januar starb an  
der Lungenschwindsucht unser  
Mitglied, der Treher

Hermann Meinecke

im Alter von erst 27 Jahren.  
Wir werden ihm ein dauerndes  
Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am  
Mittwoch den 1. Februar,  
nachmittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr, von der  
Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt.

Die Verwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands  
Verwaltung Magdeburg

Nachruf.

Am Sonntag verstarb nach  
langer Krankheit unser Mitglied

Julius Illgner

72 Jahre alt, an Lungenschwindsucht.  
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
Die Verwaltung.

Am Sonntag den 29. Januar entschlief nach schwerem Leiden die Gattin unseres Predigers

## Luise Kramer

geb. Wiester.  
Wir werden der Enschlafenen ein ehrendes  
Andenken bewahren.

Der Vorstand der Freireligiösen  
Gemeinde zu Magdeburg (E. V.)

H. Dieck, Vorsitzender.

## Aschersleben.

Alwin Hoff's Restaurant, Am Johannistor

Mittwoch den 1. Februar

## Damen-Kaffee

Freitag freundlich einladen

Alwin Hoff und Frau.

## Burg. Gesangverein Eintracht. Burg.

Sonntags den 1. Februar, im "Grand Salon"  
(Inhaber E. Kastner)

## Groß. Maskenball

Für Unterhaltungen in bestens Sorge getragen.

Eintritt 30 Pf.

Das Foyer besiegeln die Blatafe.

Ge haben eingeladen ein

Das Komitee.

## Thale - Arbeiter-Turnverein Einigkeit - Thale

Am Sonntag den 5. Februar feiern wir im Gasthof "Zum Goldenen Löwen" einen feierlichen

Abend für alle Freunde der Arbeiterschaft.

Eintritt 50 Pf.

Das Komitee.

MASKENBALL

Für ein großartiges Programm in Sorge getragen.

Restaurant für Damen 1 Mark, für Männer 50 Pf. - Boxencafé

in den bekannten Gaststätten und bei sämtlichen Dienstleistern.

Die Freude alle Freunde der Arbeiterschaft ergeht ein

Das Komitee.

— Über die konservativen und verwandten Parteien heißt am Donnerstag den 2. Februar, abends 8½ Uhr, der Genosse Landsberg im Auftrage des Magdeburger Arbeiters-Bildungs-Vereins im „Büsenpark“. Es ist dies der erste Vortrag in der Reihe über die politischen Parteien in Deutschland. In den folgenden Wochenverlagen werden behandelt: Das Beamtentum, die liberalen Parteien und die Sozialdemokratie. Die Einladung für alle vier Vorträge kostet 20 Pfennig. Am jedem Vortragsabend sind aber auch Partei für die Einzelvorträge zu 10 Pfennig das Recht an der Kasse zu haben. Jeder Vortrag ist in sich abgeschlossen. Genossen, die abgehalten sind, einer der Vorträge zu besuchen, haben also auch dann ein vollständiges Bild, wenn sie nur einen Vortrag beiwohnen. Wenn aber nicht zwingende Gründe vorliegen, sollte kein Genosse oder keine Genossin einen Vortrag versäumen. Es ist dringend hörig, daß sich die Arbeiter für den Wahlkampf mit den Forderungen der einzelnen Parteien vertraut machen. Die Gewissen und Genossinnen haben deshalb die Pflicht, nach rechtfertigender Prüfung der Vorträge zu wittern. —

— **Bürgerschulen oder Mittelschulen?** Über diese zurzeit viel diskutierte Frage wurde auch am Montag abend in einer von Bürgerverein einberufenen Versammlung im kleinen Saal des Richardtschen Cafés zusammenhängend 4 Stunden lang behandelt, ohne daß man sagen kann, es sei zu einem endgültigen Resultat gekommen. Der Meinung, daß in einer früheren Versammlung des Bürgervereins Herr Ritter Ollendorff sich stellte auf den Standpunkt gestellt hatte, die Bürgerschulen seien beizubehalten, während in einer Versammlung des Lehrervereins Herr Lehrer Leeb erg für Errichtung von Mittelschulen eintrat, veranlaßte den Bürgerverein, über diese Frage in einer Verhandlung von zwei Referenten das Für und Wider vorzutragen zu lassen.

Herr Lehrer Kolrep vertrat in dieser Versammlung in energischer Weise den Standpunkt, daß die bestehenden Bürgerschulen, die trotz des neuen Lehrplans von 1900 auf der alten Grundlage der Bestimmungen des Jahres 1872 basieren, sich überlebt hätten. Die Ausbildung für das praktische Leben sei in einer neunjährigen Bürgerschule zu minimal. Dies könne nur in einer neuzeitlichen Mittelschule geschehen. Ebenso töne dem Bedürfnis zur Erlernung einer fremden Sprache, die heute mehr denn je für das praktische Leben eine Notwendigkeit geworden sei, in der Bürgerschule nicht genügt werden. Der in den Bürgerschulen eingerichtete Privatunterricht zur Errichtung einer fremden Sprache führe zu keinem Resultat, selbst dann nicht, wenn dieser Unterricht, zum Schaden der andern Fächer, facultativ zur Erführung gelange.

Eine neunjährige Mittelschule, in der die Errichtung einer fremden Sprache, Französisch oder Englisch, obligatorisch sei, leiste mehr als die jetzige lateinlose Realschule. Das Weiterbestehen der Bürgerschulen neben den Mittelschulen hält Redner im Interesse der Volksschulen für schädlich.

Herr Ritter Ollendorff kann die Bürgerschulen als überlebt nicht bezeichnen. Begabte Schüler, selbst der Volksschule, fänden heute schon auf Grund der bestehenden Freistellen Zugang zu den höheren Schulen. In Alten und Schönebeck beziehen für die drei oberen Klassen der sebenjährigen Volksschule, drei Parallelklassen nach Mittelschulmuster, in denen für Mädchen Französisch, für Knaben Englisch gelehrt wird. Diese Einrichtung hätte sich außerordentlich bewährt. Heute würden die Kinder aus den Bürgerschulen als Lehrlinge von Fabrik und Handel mehr verlangt als die aus höheren Lehranstalten. Gelegenheit zur Errichtung einer fremden Sprache sei für begabte Schüler auch heute in Fülle vorhanden. Wenn den Bürgerschulen noch eine Stelle angehängt würde, dann leisten sie sicher mehr als die Mittelschulen.

In der sehr lebhaften Diskussion sprachen sich die anwesenden Lehrer, ebenso die Stadtverordneten Wolff und Dürre für die Errichtung der Mittelschulen aus. Um 1 Uhr nachts, nachdem sich die Versammlung bedenklich gesichtet hatte, wurde schließlich eine Resolution angenommen, für die fast nur die noch anwesenden Lehrer stimmten, wonach die Errichtung von Mittelschulen in Magdeburg gewünscht wird. Eine Erklärung der Schulverwaltung über diese Frage steht in nächster Zeit zu erwarten. —

— **Von Streiken gemacht werden.** Wir melbten in der Sonntagsnummer die Arbeitsinstellung der Metallarbeiter in der Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik. In diesem Betrieb geht der Geist des früheren Direktors Kraus wieder um, unter dessen Leitung die Arbeiterschaft sich in ständiger Unruhe befand. Damals kam es auch zu einem Streik, den die Firma wollte, weil sie die Lieferungsfristen nicht einhalten konnte und sich durch die Streiklängel zu retten versuchte. Der jetzige Direktor Lauß hat die Papiere seines Vorgängers gefunden.

Nach diesmal ist die Arbeiterschaft immer wieder gereizt worden, bis ihr nichts andres mehr übrigblieb, als die Arbeit niedergelegen, wenn sie sich nicht geradezu lächerlich machen wollte. Und auch diesmal ist der Grund die Unmöglichkeit, die Lieferungsfristen einhalten zu können. Was der Arbeiterschaft zugemutet wurde, ist unerhort. Anfang Januar wurde von den Arbeiterausübungsfähigkeiten verlangt, sie sollten mit guter Bereitzüglichkeit gehen und dort eine Erklärung unterschreiben und beglaubigen lassen, welche Unmöglichkeit enthielt. Wir werden vielleicht noch Näheres darüber zu sagen haben. Der Arbeiterausübung lehnte das entschieden ab, war aber bereit, der Wahrheit entsprechende Angaben zu unterstreichen. Das genügte aber der Firma nicht zu ihrem Zwecke. Deshalb ging sie vor zu Maßnahmen, von welchen sie wußte, daß sie Rückendeckung in die Arbeiterschaft und schließlich den Konflikt bringen würden.

Schon seit dem Herbst vorigen Jahres prangerte sie fortwährend ihre Ansprüche auf Überarbeit bei den Drehern und Maschinenarbeitern, um es beim Widerstand zum Sturz zu bringen. Die Dreher gaben nach und immer wieder nach. Die Arbeit wurde fortgesetzt. Jetzt wurde von den Schlossern Überarbeit in einer Höhe verlangt, die abgelehnt werden mußte, worauf die Firma mit der Entlassung einer Anzahl Dreher drohte und auch einen derjenigen entließ, obgleich Arbeit genug vorhanden war. Nun hatte sie ihren Zweck erreicht. Mit der Entlassung selbst waren Szenen verbunden, die den Direktor Lauß auch in eigenartiger Beleuchtung zeigten. So werden Streike gemacht, von denen die Schaffmacher erklären, daß sie der „eigenen Heberei der Sozialdemokratie“ zu danken sind. Hier liegen die Beweggründe allzu offen zurate, so daß der Unternehmer gefeuert werden kann! Nicht immer ist das der Fall! —

— **Internationale Ballonfahrt.** Am Donnerstag den 2. Februar finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemalte oder unbemalte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jeweiligen Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig bringt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. —

— **Das Briefgeheimnis.** Wie in einigen Zeitungen hervorgehoben wird, ist vor einiger Zeit durch Reichsgerichtserledigung das Briefgeheimnis der Postbeamten in jetzt bemerkenswerter Weise erweitert worden. Es wurde nämlich festgestellt, daß die Postbeamten nicht nur den schriftlichen Inhalt von Postdrachen zu verschweigen haben, sondern auch die Adressen alter durch die Post befürworteten Sendungen. Ein Postbeamter ist demnach nicht berechtigt, irgendwelche Petition mitzuteilen, ob und wann an irgendeinem Tag eine Geldsendung oder ein Paket angelangt ist. Ferner ist zur Feststellung der Wohnung eines Adressaten der Postbeamte nicht berechtigt, mitzuteilen, wie die Wohnung des Empfängers gegenwärtig lautet. —

— **Eine verwirrende Liebesgeschichte.** Die junge Arbeiterin F. hatte ein Liebesverhältnis mit einem Soldaten, dem ein Kind entstammte. Bald zog sich aber auch hier die sprachwörtlich gewordene Freiheit der Soldatenliebe. Sie ließ die Mutter ihres Kindes bald gehen. Im Stich, zog sich auch kleine Allgemeine und schenkte sein Herz einer anderen. Die Verlassene tröstete sich schließlich durch mit beschäftigte sich in einem jungen Arbeiter. So ganz konnte sie aber ihre alte Liebe nicht vergessen und suchte immer wieder ein wenig Abschluß an den Soldaten. Eines Sonntags war dieser am Fort S auf Wache und setzte sie in den Wagen und fuhr zum Fort, um dem Vater sein Kind zu zeigen. Als das Paar in fröhlichem Gespräch war, erschien plötzlich der Soldaten Mutter und seine neue Familie, die ihm einige gute Bitten brachten. Als die junge Mutter das Mädchen sah, packte sie die Eisensucht und sie stürzte auf ihre Nebenbuhlerin zu. Die beiden bekamen das Mausen und hätten sich wohl über zugegerichtet wenn nicht der vielfummige Soldat hinzugesprungen wäre und sie getrennt hätte. Dabei war die alte Geliebte etwas unsanft von dem Vater ihres Kindes mitgenommen worden. Entsetzt zog sie mit ihrem Kinderwagen ab und suchte Flucht bei ihrem Brüderigem Nummer zwei, dem Arbeiter. Dem fragte sie, ob der Soldat habe sie geschlagen, als sie ihn aufgezogen hätte, um ihn an die Alimentenzahlung zu erinnern. Da packte Zorn und Eisensucht den Arbeiter und er stürzte zum Fort, um mit dem Nebenbuhler abzurechnen. Das Bild wollte es, daß der Soldat, der einen Auftrag seines Vorgesetzten ausführen sollte, gerade die Chausse daherkam. Der Arbeiter stürzte auf den Gehästen los, entzog ihm ohne weiteres das Seitengewehr und stach ihn damit in den Oberbauch. Beide stürzten zur Erde und balgten sich auf Tod und Leben, wobei die verlassene Braut die wohl die Strafstrafe des treulosen Soldaten hatte mit ansehen wollen, dem Arbeiter Weisheit spendete. Auf das Gejähre des Soldaten kam ein Herr hinzu und nun machte sich der Eisensuchtige davon, bedrohte aber noch den Herrn und den Soldaten in seiner Wut mit Totschlag. Der Gestochene mußte 4 Wochen im Lazarett liegen; der von der Eisensucht Verblendet aber soll seine unüberlegte Tat mit 6 Monaten und 1 Woche Gefängnis büßen. —

— **Bürgerliche Wahlunkosten.** In der am Montag abgehaltenen Versammlung des Bürgervereins wurde u. a. auch mitgeteilt, wie hoch die dem Verein entstandenen Kosten für die letzte Stadtverordnetenwahl waren. Danach sind vom Bürgerverein 2900 Mark für diesen Zweck ausgegeben worden. Da erst die Hälfte davon durch freiwillige Spenden wohlhabender Mitglieder gedeckt ist, hat der Verein bei einem Kassenbestand von 1000 Mark schreibe 8 Mark noch über 1000 Mark Schulden. Herr Wolff 2 meinte jedoch, daß auch diese Summe in kürzester Zeit aufgebracht werden würde; an Gelegenheit, sich nach dieser Seite hin zu betätigen, würde es der Vorstand sicher nicht fehlen lassen. Wie rurinhalt steht doch die Opferwilligkeit der Arbeiter gegenüber dieser Misere im bürgerlichen Lager! —

— **Über den Leichensund,** über den wir gestern berichteten melden heute der Polizeibericht: Am 28. d. M. nachmittags ist am rechten Ufer der Elbe in Höhe der Mauseburg unter einem Weidegeißel die nur mit einem Hemd bekleidete und stark in Bewegung übergegangene Leiche eines etwa 1,60 Meter großen Mannes gefunden worden. Der Klumpf lag mit Schwemmwind, Ries, Laub und Blüten bedekt in einer Vertiefung. Von Kopf, Beinen und Füßen sind nur noch die Knochen vorhanden. In der linken Brustseite in der Herzgegend befindet sich anscheinend ein Schußkanal und daneben lag ein mit vier schwarzen Patronen und einer Hülle geladener Revolver. Nach dem Besunde scheint Selbstmord vorzuliegen. Ob der Verstorbene eine Kleidungsstück vor Begehung des Selbstmords in die Elbe geworfen hat, oder ob sie gestochen sind, läßt sich nicht feststellen. Gedenfalls hat die Leiche schon Monate lang gelegen und ist schon mehrfach vom Hochwasser über schwemmt worden. Das Alter des Verstorbenen läßt sich nicht mehr feststellen. Mitteilungen über die Person sind der Kriminalpolizei erwünscht. —

— **Gestohlenen wurden hier von einem Hause in der Ritterstraße ein Handrollenpaket; aus einem Neubau Ecke Ritterstraße und Papenstraße vor einem Maurerhammer; aus einer Wohnung in der Martinistraße zwei goldene Trauringe, gez. „L. M.“ und „S. L.“; aus einem Neubau in der Leipziger Straße ein Paar Herren-Schnallechuhe, die ein Schuhbauer ausgezogen und unter einer Bank gelegt hatte. Seine zertifizierten Schuhe hat der Dieb dafür zurückgelassen. —**

— **Verhaftet wurden:** Der Schmiedegeselle Karl Mundt aus Göttingen, der vom Amtsgericht Berlin-Mitte zur Strafverfolgung, der Schlosser Moxy Schäfer aus Dessau, der vom heutigen Amtsgericht zur Strafverfolgung verhört wird; die Arbeiter Friedrich Otto und Wilhelm De. von hier, die am 30. d. M. abends gegen 12½ Uhr in einer Schankwirtschaft am Breiten Weg gemeinschaftlich drei Personen durch Faustschläge und Fußtritte mißhandeln haben; und der frühere Schrankenwärter Anton Wüchner aus Halle a. S., der ja auch Werner genannt hat und der von der Staatsanwaltschaft in Nordhausen wegen schweren Diebstahls, Urkundenfälschung und auch vom Amtsgericht in Halle a. S. fachlich verfolgt wird. —

### Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Vereinten)

\* **Städtisches Orchester.** Auf das am Mittwoch den 1. Februar im „Hofjäger“ stattfindende Volkskonzert des städtischen Orchesters wird nochmals hingewiesen. Das Programm bringt am ersten Teile Werke von deutschen, im zweiten Teile von russischen, im dritten Teile von französischen Komponisten. —

\* **Stadttheater.** Soeben ist für kommenden Sonnabend ein Gaspiel zum Abend gebracht worden, das allgemeine Zustimmung sicher sein dürfte: *Centa Wre*, die viole gesetzte erste Liebesbühne des Thalia-Theaters in Homburg, wird in der Hauptröste der Duo-Ensembles Komödie „Jugend von heute“ gastieren. Unser Stadttheater gewant damit einen Gaß, der, wie alsterwärts, sich die Gunst der Theaterfreunde im Fluge erobern wird. Das Gaspiel kann diesmal nur ein einmaliges sein. Es darf aber mit Sicherheit erwartet werden, daß unser Publikum die baldige Wiederkehr der liebenswürdigen und geschöpften Künsterin leicht wünschen wird. „Jugend von heute“ ist 12 Jahre nicht gegeben worden. Neben „Flachmann als Erzieher“ ist es Otto Gruss wirthsmäßiges Werk. Am Freitag geht noch einmal Vorhangs Märchenoper „Undine“ in Szene. Am Sonntag nachmitten kommt Benedix’ Gaspiel „Dr. Weiß“ zu kleinen Preisen zur Aufführung. Sonntag-Abendvorstellung ist die Oper „Rigoletto“. —

\* **Zentraltheater.** In ununterbrochener Reihe folgt jedes Programm an Programm an und an jedem Spielplan stellt das Publikum die Forderung, daß er keines, noch nie Gezeigten breite soll. Diesem Verlangen haben die bisherigen Spielpläne des Zentraltheaters ohne Ausnahme Rechnung getragen. Jeder Programmwechsel brachte Novitäten ersten Ranges, jeder Spielplan legte bereit Zeugnis ab von dem Vermögen des Direktors Wölgen, für Magdeburg eine Spezialitätenbühne zu schaffen, wie sie sonst nur Weltstädte aufzuweisen haben. Am Mittwoch ist wieder Gala-Premiere; eine fiktive Kämpferin zeigt ihre neuen Produktionen. Zuerst seien genannt die Wynne Ross, deren effektvolle Darbietung die Bezeichnung einer Phantasie im Billardsalon führt. Die Janslys sind ausgezeichnete Skater, die den Übungen dieser schönen Kunst neue Formen geben. Des Menschen bester Freund ist der Humor. Des-

bald hat die Direction für die nächsten 12 Tage fünf erfüllende Gaspläne engagiert, deren Namen Ihnen gleichwohl mögen: Bierkell ist es der unterhaltsame Billard-Krieg, der Tanzkunst etwahlen wird. Ferner die drei Meister des Mainzer Komödien-Dramas erfreuen sich ihrer Wiederholung. Das gleiche ist in den Monaten, von dem 1. Februar bis Ende April, geplant. Von Wohltemperirten und Wohltemperirten sind Walter Schreiber und Walter Steiner, Ali Walter-Schreiber ist die beliebte Minna-Gourette, ebenso wie verblüfft ein schauspielerisches Paar mit Grazie und Charme vom kommenden Montag. Walter Steiner jedoch ist ein Humorist par excellence, der über eine glänzende, seine Coupérs auf das illustrierteste Minni verfügt. Die Lunds sind herborzagende Instrumentalistinnen. Die Liebesjägerin Berta Berté und der Komödienkönig mögen ferner genannt sein. —

\* **Wahlalla-Liedert.** Wir wollen nicht verläumen, nochmals auf das am 1. Februar beginnende Sensations-Schauspiel des „Drücke-Parlament-Eensembls“ im Wahlalla-Theater hinzuweisen. Wie bereits mitgeteilt, handelt es sich hier um die Aufführung von vier ausgewählten Särgern, die überall infolge ihres unbeschreiblichen Humors, ihrer Gracie und Rittererie und glänzenden Darstellung bei Publikum und Presse mit begeisterten Applaus aufgeführt werden. Der Willkürverlauf führt die nächsten 3 Tage befindet sich, wie gewöhnlich, im Theaterbüro. —

\* **Die Gründung des Circus Carracci erfolgt** morgen um 8 Uhr abends plötzlich. Nachdem sich Menschen und Vieh von den Stachanen der 20 Stunden Reise erholt haben, nachdem die Einräumungsarbeiten und die Konstruktion der für dieses Gaspiel nötigen maschinellen Anlagen vollendet sein werden, steht eine Vorstellung in Aussicht, in der sich um das unvergleichliche Programm auch der gehörige feierliche und festliche Rahmen legt. Es sei besonders betont, daß die Vorstellungen im Circus Carracci mit einer militärischen Prachtlichkeit beginnen und daß aus militärischen Gründen als erste Nummer die grandiose Militärführung des 21 köpfigen Löwengruppe auf dem Programm steht, so daß ein Zugkommers ganz und gar nicht empfunden wird. Der Vorverkauf an den Vorverkaufsställen S. Heyde, Kronprinzenstraße, und C. Jacobs, Ulrichsbogen, ist bereits lebhaft im Schwange, auch an der Künstlersäle hat der Vorverkauf für alle Vorstellungen bis Sonntag einschließlich bereits eingesetzt. Am Sonnabend und am Sonntag finden je zwei Vorstellungen statt; die sämtlich ein komplettes und vollgültiges Programm mit sämtlichen Attraktionen bringen, obwohl das Nachmittags Kinder auf allen Plätzen, Militärs bis zum Feldwebelrang auf allen Sitzplätzen — die Einjährige natürlich ausgenommen — halbe Preise zahlen. Diese Nachmittags-Vorstellungen werden einen großen Zuspruch insbesondere aus der Umgebung Magdeburgs bringen. —

### Letzte Nachrichten.

W. Berlin, 31. Januar. Das Militärluftschiff „M. 3“ ist heute früh 8½ Uhr vom Tegeteler Schießplatz zu einer Fahrt nach Gotha aufgestiegen. —

W. Petersberg, 31. Januar. Den Blättern wird aus Charakter telegraphiert: Die Situation wird ständig hoffnungsloser. Die Stadt ist ohne Wasser und die chinesischen Sanitätsarbeiter haben die Arbeit eingestellt. Die Lebensmittelpreise steigen rapid. Der Getreideexport hat ganz aufgehört. —

W. Petersberg, 31. Januar. Auf der Strecke Biskra-Petersburg ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Beide Personen sollen gestoppt oder verletzt worden sein. —

W. London, 31. Januar. Heute, am 31. Januar, werden sich im Westminster-Palast zum erstenmal die neugewählten Deputierten des Unterhauses versammeln. Von den 670 Abgeordneten bilden 398 die Regierungsnäherkeit, während 272 der unionistischen Partei angehören; das Kabinett besitzt also eine Majorität von 128 Stimmen, also vier mehr als vor den Wahlen. Diese Woche ist lediglich der Wahl des Sprechers und der Vizedelegation gewidmet. Zum Sprecher wird wahrscheinlich der ehemalige Speaker Mr. Lowther, und zwar einstimmig, wiedergewählt werden. Die eigentliche Session dürfte erst am 6. Februar beginnen; sie wird eine der wichtigsten der englischen Geschichte sein. —

W. Paris, 31. Januar. Die heutigen Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit einem in der Strafanstalt von Belle Isle ausgebrochenen Standal. Dort soll nämlich ein Strafling infolge der ihm zuteil gewordenen schlechten Behandlung umkommen sein. Die eingeleitete Untersuchung hat die Nichtigkeit des erwähnten Vorgangs ergeben. Aus der Untersuchung ging jerner hervor, daß auch andere Mitglieder der Strafanstalt häufig Gegenstand schlechter Behandlung seitens der Aufseher sind. —

W. Paris, 31. Januar. Die heutigen Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit einem in der Strafanstalt von Belle Isle ausgebrochenen Standal. Dort soll nämlich ein Strafling infolge der ihm zuteil gewordenen schlechten Behandlung umkommen sein. Die eingeleitete Untersuchung hat die Nichtigkeit des erwähnten Vorgangs ergeben. Aus der Untersuchung ging jerner hervor, daß auch andere Mitglieder der Strafanstalt häufig Gegenstand schlechter Behandlung seitens der Aufseher sind. —

### Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Am Freitag dieser Woche findet die große Vorstandssitzung statt. Die Zeitungsträger wollen daher bereits am Donnerstag ihre Gesichter mit den Vorstandsfälschern erledigen. Falls die Führerberichte an diesem Tage noch nicht zur Stelle sind, müssen sie am Sonnabend abgeholt werden.

Die Verwaltung.

Arbeiter-Samariterkolonie Magdeburg. Mittwoch den 1. Februar, abends 8½ Uhr, bei Holz, Lützelerstrasse 22. —

Arbeiter-Sängerkor Magdeburg (Dirigent Kapellmeister W. Rüting). Mittwoch, abends 8½ Uhr, Übungspurde bei W. Lüttfeld, Klosterhauer 27/28. —

Arb.-Radfahrerbund Solidarität, Verein Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wittenstadt (Viersen) Mittwoch; Abt. Buckau (Thalea) Mittwoch; Abt. Südenburg (Heribert-Viertel) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Weißer Hirsch) Donnerstag; Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Alte Stadt (Sachsenhof) Freitag; Abt. Rothensee (Kumbiers-Vorwerk) Donnerstag; Abt. Reinholdshof (beim Mitglied Heinrich Witten) Dienstag. —

Am Sonntag den 5. Februar, vormittags 10½ Uhr, Generalversammlung im Sachsenhof. —

Amt. Abteilung Buckau. Mittwoch den 1. Februar Konferenzsitzung.

Amt. Abteilung Südenburg. Am Freitag den 3. Februar Konferenzsitzung.

Erster Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein. Jeden Freitagabend im „Wagen-Hirsch“. — Am Sonntag den 5. Februar, nachmittags 4½ Uhr, Versammlung im „Wagen-Hirsch“. Nach Schluss der Versammlung Zusammenkunft mit Familien im „Wagen-Hirsch“. —

Benedek. Gesangverein Biedertafel. Jeden Freitagabend pünktlich 8½ Uhr Übungsstunde im Biedertafel zum weißen Schwan. —

Cracau. Freie Turnergruppe. Am Sonnabend den 4.

# Weife Woche



## Damen-Wäsche

Damen-Hemden, Achselschlufz . . . . .	jedes Stück	95 Pf.
Damen-Hemden, Vorderschlufz . . . . .		
Damen-Beinkleider, Bündchenfasson . . . . .		
Damen-Beinkleider, Kniefasson . . . . .		
Damen-Nachtjacken . . . . .		
Damen-Anstandsröcke . . . . .		

## Damen-Wäsche

Damen-Hemden, gestickte Passe . . . . .	jedes Stück	1.35
Damen-Phantasiehemden . . . . .		
Damen-Beinkleider, Kniefasson . . . . .		
Damen-Beinkleider, Körperbarchent . . . . .		
Damen-Nachtjacken, Körperbarchent . . . . .		
Damen-Anstandsröcke mit Volant . . . . .		

## Damen-Wäsche

Damen-Hemden, Madeira-Passe . . . . .	jedes Stück	1.85
Damen-Phantasiehemden, elegant . . . . .		
Damen-Hemden, Vorderschlufz . . . . .		
Damen-Beinkleider, Kniefasson, elegant . . . . .		
Damen-Beinkleider, Körperbarchent . . . . .		
Damen-Nachtjacken, Körperbarchent . . . . .		
Damen-Anstandsröcke . . . . .		

## Damen-Wäsche

Damen-Hemden, Vorder- oder Achselschlufz . . . . .	jedes Stück	2.25
Damen-Phantasiehemden, verschiedene Ausführungen . . . . .		
Damen-Beinkleider, Kniefasson, elegante Ausführungen . . . . .		
Damen-Beinkleider, Körperbarchent, mit Stickerei . . . . .		
Damen-Nachtjacken, Körperbarchent, mit Stickerei . . . . .		
Damen-Anstandsröcke, Pikeebarchent, mit Volant . . . . .		

## Damen-Wäsche

Damen-Hemden, Achselschlufz, mit Stickerei oder gestickter Passe . . . . .	jedes Stück	2.95
Damen-Phantasiehemden, Renforcé, verschied. Ausführ. . . . .		
Damen-Beinkleider, Kniefasson, Renforcé . . . . .		
Damen-Nachthemden, Renforcé, mit Stickerei . . . . .		
Damen-Anstandsröcke, Pikeebarchent . . . . .		

## Mädchen-Hemden

mit Spitze	1	2-3	3-4	4-5	5-6 Jahre
35 45 55 65 75					
für 7-8 8-9 9-10 10-11 12-13 Jahre	85	95	1.05	1.15	1.25

## Parade-Kopfkissen

mit Einsätzen od. Langette Stück 1.85 u. 95

## Damen-Wäsche-Garnituren

Hemd und Beinkleid, in soliden Stoffen,

mit Stickerei . . . . . 6.50 5.50 4.85 3.85

## Damen-Stickerei-Unterröcke

vom einfachsten bis elegantesten Genre

19.00 bis 4.25 2.95 2.45 1.75

## Damen-Untertaillen

aus soliden Stoffen und

Stickereien . . . . . 5.50 bis 1.85 1.45 1.25 95

## Mädchen-Hemden

mit Langette	1	2-3	3-4	4-5	5-6 Jahre
55 65 75 85 95					
für 7-8 8-9 9-10 10-11 12-13 Jahre	1.05	1.15	1.25	1.35	1.50

## Herren-Hemden

Ia. Hemdentuch, mit Falten od. Säumchen 295 225 185

Herren-Nachthemden, Renforcé . . . . . 2.95

# Warenhaus Gebr. Barasch

## Es ist mir gelungen

einen großen Posten  
Neue Mütter-Stiefel u. Mütter-Schnürschuhe  
speziell für zu kaufen und offizielle folgende der Vorrei reicht.  
zu ganz einem billigen Preisen. Ein eigenes Juwelier empfiehlt  
ih, davon Nach zu nehmen.

J. Rubert, Tischlerkrugstr. 3.

Reisszeuge empfiehlt die  
Buchhandl. Volksstimme.

## Möbel

auf Kredit!

- 1 Zimmer 100, Auszahl. 10 Pf.
- 2 Zimmer 200, Auszahl. 26 Pf.
- 3 Zimmer 300, Auszahl. 28 Pf.
- 4 Zimmer 400, Auszahl. 35 Pf.

Einzel-Möbel bei kleiner  
Anzahlung

Anzüge und Puletots für Herren  
und Damen

Sleiderstoffe in  
verschiedenen Farben

Badem-Jakob, Hosen und Westen

Manufakturwaren jeder Art

Sport- u. Kinderwagen

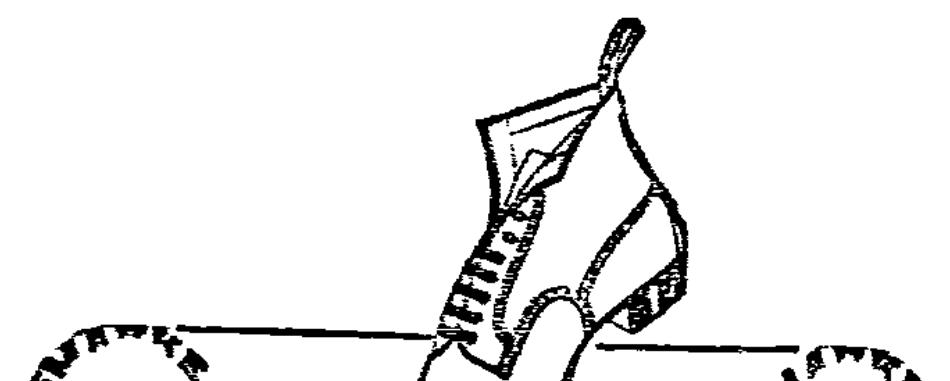
Schuhe ■ ■ ■ Schirme

für Herren und Damen  
bei kleiner Anzahlung.

S. Osswald  
Baren-Kredit-Gesellschaft 518

Magdeburg, 14 Alt-Wieckstraße 11

Bemalte ohne Anzahlung.



Die Vorteile der Salamanderstiefel sind nicht Zufall,  
sondern ein Ergebnis sorgfältiger Herstellung

Einheitspreis Mk. 12.50

Luxus-Ausführung M. 16.50

Fordern Sie Musterbuch

## Salamander

Schuhgesch. m. H., Berlin

MAGDEBURG

Breiteweg 55

## Den Restbestand

meines Lagers in  
Tabakpfeifen, Zigarrenspitzen, Zigarettenaschen  
Schnupftabakdosen und Spazierstäcken will  
für die Hälfte des Preises bis Ende Februar ausverkauft

Günstige Gelegenheit für Sigargeschäfte.

Carl Hansen, Kunstdrechsler

## Trauer-

Schleier  
Flore

## Hüte

Handschuhe  
Krawatten

## Blusen

Kostüm-

## Röcke

etc.

in größter Auswahl.

## Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Zigaretten- und Zigaretten-Stuis  
Buchhandlung Volksstimme, 6. Minzstr. 3

Kauf nur  
Rummel's Nahrwiegback!  
Schuhartikel  
Schuhhandl. Volksstimme